

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Textspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatspreis: DM 3.50 einschließlich Zustellgeld. Bei Postbezieher
DM 3.54 incl. Postbestellgebühren. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

130. Jahrgang — Nummer 195

Mittwoch, den 24. August 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Panzer und Flugzeuge gegen Berberstämme

Einsetzung eines marokkanischen Thronrates vorgesehen

Casablanca. (Korr.) Französische und marokkanische Truppen sowie Fremdenlegionäre griffen gestern, unterstützt von Panzern und Flugzeugen, auf einer Front von hundert Kilometern im Gebiet von Oued Zem und Kenifra die im unzugänglichen Gebirge sich wehrenden Berberstämme an. Einzelheiten über diese Aktionen waren bisher nicht zu erfahren.

Inzwischen haben gestern die Besprechungen des französischen Ministerrates für Marokko mit marokkanischen Politikern in Aix-les-Bains durch eine Unterredung mit dem Pascha von Marrakesch einen ersten Höhepunkt erreicht. Außerdem wurde bekannt, daß Vertreter der marokkanischen Unabhängigkeitsbewegung (Istiqlal) die französische Einladung, an den Gesprächen in Aix-les-Bains teilzunehmen, angenommen haben. Der Pascha El Glaoui war maßgebend an der Absetzung des Sultans Ben Jussuf beteiligt, dessen Wiedereinsetzung die Nationalisten fordern. Er tritt für eine Regierung ein, die etwa der jetzigen Regierung entspricht. Kreise, die der französischen Regierung nahestehen, teilen mit, daß ein derartiges marokkanisches Kabinett kaum die Zustimmung der Regierung faure erhalten werde, da es keine Vertreter der maßgebenden nationalistischen Parteien umfassen würde.

In Aix-les-Bains zeichnete sich gestern der Rahmen für ein derartiges französisch-marokkanisches Übereinkommen ab. Die Anhänger des jetzigen Sultans Ben Arafa sollen Garantien dafür erhalten, daß Paris die frankreichfreundlichen Einstellungen

Marokkaner nicht im Stich läßt. Dafür sollen sie der Übersiedlung des verbannten Sultans Ben Jussuf nach Frankreich und der Einsetzung eines Thronrates zustimmen.

Franzosen gegen Grandval

Zwei Organisationen der französischen Siedler in Marokko haben gestern die sofortige Abberufung des französischen Generalresidenten Grandval gefordert. Sie erklärten, Grandval trage die Verantwortung für das „Massaker an vielen französischen Familien in Marokko“.

Marrakesch im Belagerungszustand

Die Eingeborenen-Viertel von Marrakesch, wo etwa 200.000 Marokkaner leben, waren gestern praktisch im Belagerungszustand. Französische Truppen hatten das Marokkanerviertel eingeschlossen. Die telefonischen Verbindungen zwischen Casablanca und dem Rest des Landes sind unterbrochen. Das französische Oberkommando in der Stadt steht mit den einzelnen Stützpunkten durch Funk in Verbindung. Einige Städte des Landes sind mit der Außenwelt nur durch den Armeefunk verbunden.

Scotland Yard äußerst nervös

Schuljunge narrete die britische Polizeizentrale

London. (Korr.) Zum zweiten Male innerhalb von zehn Tagen ist Scotland Yard, Englands Polizeizentrale, wegen einer vermutlichen Aktion der irischen Untergrundbewegung IRA in höchste Alarmstufe versetzt worden. Aus der Waffenkammer eines College in Liverpool waren am Montag 17 Maschinenpistolen und neun Gewehre verschwunden. Man glaubte an einen neuen Waffendiebstahl der IRA und ordnete sofort umfangreiche Maßnahmen zur Überwachung des Schiffs- und Flugzeugverkehrs nach Irland an, um zu verhindern, daß die Iren mit den Waffen in ihre Heimat entkommen. Gestern entdeckte man dann die vermißten Waffen in einem ehemaligen Luftschuttkeller der Schule. Die Polizei nahm sich einen fünfzehnjährigen Jungen vor, der im Verdacht steht, die Maschinenpistolen und Gewehre beiseitegebracht zu haben.

Die Affäre in Liverpool scheint damit eine ähnliche Aufklärung zu finden wie der „Überfall“ auf die Kaserne von Rhyll (Südwalles) am Montag vergangener Woche. Auch da hatte man die IRA verdächtigt und großen Alarm geschlagen. Nachher stellte sich heraus, daß vier junge britische Offiziere den Überfall ausgeführt hatten, „um sich einen Spaß zu leisten“.

Keine Zusammenarbeit mit FDGB

Frankfurt. (dpa) Der Hauptvorstand der IG Bau, Steine und Erden distanzierte sich gestern in Frankfurt von einem Beschluß der Bezirkskonferenz Nordrhein der Gewerkschaft vom 10. Juli, mit dem Bezirksvorstand der Industriegewerkschaft Bau in Leipzig im Sowjetzonen-FDGB zusammenzuarbeiten.

Der Hauptvorstand, so wird erklärt, hat bisher jede Fühlungnahme mit den sowjetzonalen Gewerkschaften abgelehnt, da es sich dabei nicht um demokratische Organisationen, sondern um vom Staat abhängige und von ihm dirigierte Einrich-

tungen handelt, die sich immer mehr von den eigentlichen Zielen und Aufgaben demokratischer Gewerkschaften entfernen. Der Beschluß zur Zusammenarbeit mit einer kommunistisch geführten FDGB-Gewerkschaft der Sowjetzone müsse aber vielleicht, so wird betont, als ein Symptom des Unmutes gewertet werden, der ohne Rücksicht auf die parteipolitische Auffassung großer Teile der Arbeitnehmerschaft im Bundesgebiet wegen der unzulänglichen Initiative der verantwortlichen Politiker der Bundesrepublik in der Frage der Wiedervereinigung herrsche. Allerdings sei ein solcher Beschluß sehr ungeeignet, diesem Unmut Ausdruck zu geben.

Sinkiang wird autonom

Urumtschi (Sinkiang). Die größte chinesische Provinz, Sinkiang (Ostturkestan) im Nordwesten Chinas, soll am 20. September dieses Jahres ein autonomes Gebiet werden. Sinkiang nimmt ein Sechstel der Gesamtfläche Chinas ein und zählt etwa 5 Millionen Einwohner.

Zug überfuhr Schulomnibus

Zehn Kinder getötet und fünf schwer verletzt

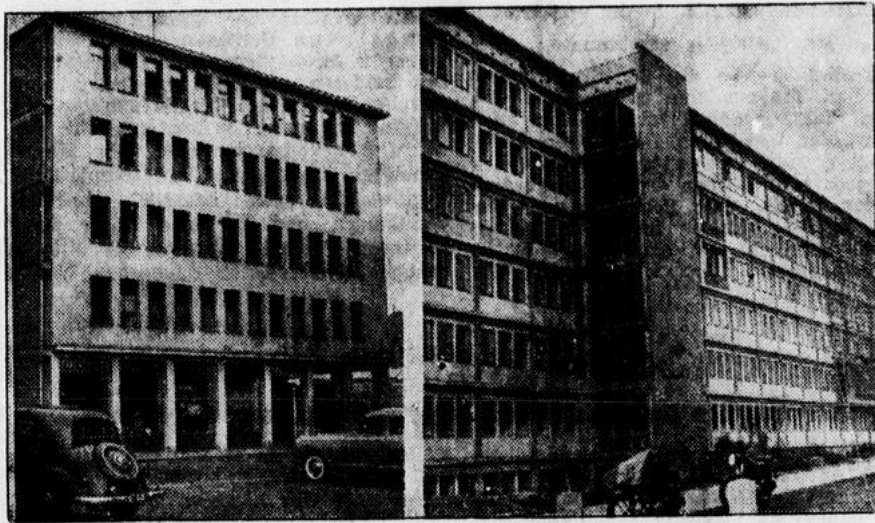
Spring City (USA). Ein Schulomnibus mit über 40 Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren wurde in Spring City (Tennessee) an einem Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt. Zehn Kinder kamen dabei ums Leben. Der Zustand von fünf schwerverletzten Kindern wird als ernst bezeichnet. Das Unglück ereignete sich in der Nähe der Schule. Unter den Augenzeugen des Unglücks waren die Eltern einiger der im Omnibus sitzenden Kinder.

Fliegender Güterwagen abgestürzt

Charleston (Südkarolina). Ein amerikanisches Transportflugzeug vom Typ „Fliegender Güterwagen“ stürzte gestern in der Nähe des Militärflugplatzes von Charleston (Südkarolina) ab, explodierte und zerstörte drei Wohnhäuser. Bei dem Absturz wurden sechs Besatzungsmitglieder und vier Bewohner der vernichteten Häuser getötet. Über das Schicksal der anderen fünf Besatzungsmitglieder ist noch nichts bekannt.

Neue Kämpfe bei Gaza

Kairo. (Reuter) Zwei ägyptische Soldaten sind bei einem zweiten Zusammenstoß mit israelischen Einheiten im Grenzgebiet von Gaza am Montag getötet worden. Vier ägyptische Soldaten wurden bei diesem Zwischenfall verwundet. Nach der ägyptischen Darstellung hatten israelische



ÜBERDIMENSIONALES VERFASSUNGSSCHUTZAMT

Das Bundesamt für Verfassungsschutz, das bisher schon in Köln in einem ganz respektablen Haus untergebracht war (links), hat das dringende Bedürfnis gefühlt, sich zu vergrößern und hat zu diesem Zweck sich (ebenfalls in Köln) einen Neubau erstellen lassen (rechts), nach dessen Größe zu urteilen, die westdeutsche Bundesrepublik ganz furchtbar bedroht sein muß. Es bleibt zu hoffen, daß in diesem Bau alle bisherigen und noch zu schaffenden Kartotheken über jeden Bundesbürger von der Wiege bis zum Grabe untergebracht werden können.

Gemeinsame Kundgebung der Deutschen

Sieben Parteien im Saar-Abstimmungskampf zugelassen

Saarbrücken. (dpa) Die drei deutschen Saarparteien wollen am 20. Oktober, drei Tage vor der Volksabstimmung über das Saarstatut, in Saarbrücken eine gemeinsame Kundgebung veranstalten. Auf ihr werden die drei ersten Vorsitzenden, Dr. Ney, Kurt Conrad und Dr. Schneider, sprechen.

Nach Mitteilung des saarländischen Landesabstimmungsleiters sind jetzt sieben Parteien im Abstimmungskampf an der Saar zugelassen. Neben den sechs bisherigen ist die UAPS (Unabhängige Arbeiterpartei Saar) neu registriert worden. Sie hatte sich kürzlich von der kommunistischen Partei abgespalten, weil sie die enge Bindung dieser Partei an Moskau ablehnt.

Die Einführung der „Deutschen Saarzeitung“ in das Saargebiet ist von der Saar-Regierung nach Konsultierung der Europäischen Kommission untersucht worden. Das Verbot gilt für die Dauer des Abstimmungskampfes an der Saar. Die „Deutsche Saar-Zeitung“ erscheint in Bad Kreuznach und führt einen heftigen Kampf gegen die Regierung Hoffmann. Sie ist das Organ des „Deutschen Saarbundes“ und war bereits früher an der Saar ständig verboten.

Britischer Rekordflug

London. (Korr.) Ein britischer Canberra-Düsenbomber, der gestern morgen zu einem Rekordflug London-New York-London aufgestiegen war, kehrte gestern abend um 21.51 Uhr wieder nach London zurück. Er hat den Rundflug, einschließlich

lich der 35 Minuten Aufenthalt in New York, in 14 Stunden 25 Minuten zurückgelegt. Die reine Flugdauer betrug 13 Stunden und 50 Minuten.

Sowjets geben Gemälde zurück

Berlin. (dpa) Der Sowjetzonen-Außenminister Dr. Bolz ist gestern nachmittag nach Moskau geflogen. Er soll 750 Gemälde der Dresdner Galerie übernehmen, die von den Sowjets nach Kriegsende in die Sowjetunion gebracht worden waren.

„Du sollst nicht töten!“

Bischof Dibelius: Gebot gilt auch im Straßenverkehr

Berlin. (epd.) Bischof Dibelius hat die evangelischen Pfarrer und ihre Helfer aufgerufen, alles in ihren Kräften stehende zu tun, damit die Unfälle im Verkehr abnehmen. „Die Tatsache“, so schreibt der Bischof, „daß in einem Jahr 11.565 Menschen infolge von Verkehrsunfällen gestorben sind und 314.884 verletzt wurden, jedes Jahr also eine kleine Stadt zu einem Haufen blutiger Leichen zusammengeschlagen und eine Großstadt wie Kiel oder Karlsruhe in ein einziges Lazarett von Verletzten und Verkrüppelten verwandelt wird“, rechtfertige es, daß ein evangelischer Bischof über dieses traurige Kapitel einen Brief an Pfarrer und ihre Helfer schreibe.

Das biblische „Du sollst nicht töten“ müsse in Predigt und Unterricht auch als göttlicher Befehl allen Verkehrsteilnehmern eindringlich vor Augen gestellt werden. Zu der Diskussion um die Fortführung der Autokennen sagt der Bischof im Hinblick auf die Katastrophe von Le Mans, keine Verbesserung am deutschen Autobau, und sei sie noch so großartig, könne den Preis von 79 Menschenleben wert sein. „Nein, nicht den Preis eines einzigen Menschenlebens!“

Die angezapfte Ölleitung

Landstuhl. (dpa) Beim Anzapfen der NATO-Ölleitung in der Pfalz ist ein Sachschaden von etwa 50.000 Mark entstanden. Die Anzapfung der Versorgungsleitung war am Montag entdeckt worden, als eine letzte Druckprobe vor der Inbetriebnahme vorgenommen wurde. Nach den bisherigen Untersuchungen muß der Unbekannte ein Fachmann, Klempner oder Installateur sein, aber nicht ein ausgesprochener Hochdruckfachmann. Nach Ansicht der Unter-

Konferenz in Mürren

Mürren. (dpa) Nach achtfündiger Dauer wurden gestern abend die Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und seinen außenpolitischen Beratern in Mürren abgeschlossen. Sie galten der Vorbereitung der am 9. September in Moskau beginnenden Verhandlungen mit den führenden Staatsmännern der Sowjetunion.

Nach seiner Rückkehr nach Bonn wird Dr. Adenauer Anfang kommender Woche Besprechungen mit dem Bundeskabinett und den Vorständen der Fraktionen, einschließlich der sozialdemokratischen Opposition, führen, bei denen das Moskauer Programm im Mittelpunkt stehen wird.

Es wird Aufgabe der Besprechungen des Bundeskanzlers mit den sowjetischen Staatsmännern in Moskau sein, Klarstellungen über die Haltung der Sowjetregierung zum Deutschlandproblem zu erhalten. Wie ein Regierungssprecher gestern in Mürren erklärte, ist die Reise des Kanzlers nach Moskau perfekt. Dr. Adenauer werde voraussichtlich am 8. September den Flug antreten.

Meerkatz interpretiert

Übersee am Chiemsee. (dpa) Auf einem Begrüßungsabend für zahlreiche Saarländer, die in Übersee am Chiemsee ihren Urlaub verbringen, sagte der Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrates, Dr. von Meerkatz, die Saar sei und bleibe ein Teil des deutschen Staates. In meiner Eigenschaft als Bundesminister und Kabinettsmitglied erkläre ich an dieser Stelle, daß wir niemals akzeptieren werden, daß Ihr von uns getrennt werdet, denn niemals können wir es dulden und gutheißen, daß die europäische Idee mißbraucht wird und ein Unrecht auf Kosten der freien Welt geschieht. Die Bundesrepublik wolle Freundschaft mit Frankreich, aber nicht auf Kosten der Saarländer.

Auch ein „Geschäft“

Die Schwedin Hillevi Koblin, die kürzlich zur „Miß Universum“ gewählt worden war, wird sich demnächst in schwedischen „Volksparks“ gegen Bezahlung von 108 Mark in der Minute zeigen. Die Veranstalter dieses Rummels erklären, dies sei eine hohe Gage, „aber Zarah Leander verdiente doppelt so viel“.

Bundeskanzler Adenauer wird aus Anlaß des zehnten Gründungstages der CDU von Westfalen und Lippe am 2. September in Bochum sprechen.

Kirchentagspräsident Thadden-Trieglaff hat sich in Berlin einer erneuten Kehlkopfoperation unterziehen müssen. Das Leiden, an dem Thadden schon seit zehn Jahren erkrankt ist, ist jedoch gutartiger Natur.

Die Arbeit niedergelegt hat ein Teil der Belegschaft der Kasseler Henschelwerke.

Der Chefredakteur des USA-Berufungsgerichts in Deutschland, Fulghum, wird am 30. August die Bundesrepublik verlassen. Das Berufungsgericht wird damit geschlossen.

Der schwedische Ministerpräsident Erlander wird voraussichtlich noch in diesem Jahre Moskau besuchen.

Die ungarischen Behörden haben an alle ungarischen Staatsangehörigen, die während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland verfolgt wurden, die Aufforderung gerichtet, bis zum 1. Oktober dieses Jahres Wiedergutmachungsansprüche gegen die Bundesrepublik Deutschland geltend zu machen.

Die Arbeit wieder aufgenommen haben die Metallarbeiter der französischen Hafenstadt Nantes.

Verhaftet wurden in Rom drei Italiener, die beschuldigt werden, seit mindestens zwei Jahren der Gesandtschaft einer osteuropäischen Macht militärische Informationen geliefert zu haben.

Präsident Eisenhower überflog gestern die Überschwenungsgebiete im Nordosten der Vereinigten Staaten.

Eine neue pakistanische Bundeshauptstadt soll bei Gadsap errichtet werden. Die Stadt liegt etwa 40 Kilometer nördlich von Karatschi, der bisherigen stark überbevölkerten Hauptstadt des Landes.

Der japanische Außenminister Shigemitsu ist gestern von Tokio nach Washington abgeflogen.

Wie wird das Wetter?

Wetterhin sommerlich warm

Ein über Südkandinavien liegendes Hochdruckgebiet bleibt weiterbestimmend für Nordrhein-Westfalen.

Vorhersage für Mittwoch: Zeitweise aufkommende Wolkenfelder. Trocken und schwachwindig. Tageshöchst-Temperaturen wieder über 26 Grad.

Weitere Aussichten: Vorerst noch keine wesentliche Änderung.



Gesetzt den Fall...

G. St. Gesetzt den Fall, die deutsche Bevölkerung in Ostberlin, Magdeburg und Leipzig hätte sich (wie die Bevölkerung von Marokko und Algerien) am zweiten Jahrestag des „Volksaufstandes vom 17. Juni 1953“ (wie am zweiten Jahrestag der willkürlichen Absetzung und Verschleppung des rechtmäßigen Sultans Sidi Mohammed Ben Jussuf) erneut gegen die Besatzungsmacht erhoben, und zwar genau so wie die Bevölkerung von Marokko und Algerien... Gesetzt den Fall, die sowjetische Armee hätte daraufhin in Mitteldeutschland (wie die französische in Marokko und Algerien) die modernsten Waffen eingesetzt, ganze Ortschaften und Stadtteile dem Erdboden gleichgemacht (Oradour, Lidice, Warschauer Ghetto), und die furchtbare Bilanz würde, wie in Marokko und Algerien, über tausend Tote, Hunderte von Schwerverletzten und unermesslichen Sachschaden aufzuweisen. Wir müssen das einmal an die Wand malen, um die Frage zu unterstreichen: Wie wäre dann das Echo der sogenannten „freien Welt“?

Die Kommentatoren würden kaum, wie seit Samstag, darauf hinweisen, daß die Bevölkerung die Unruhen selbst verursacht hätte, und nicht das Militär. Sie würden auch keine Details über Grausamkeiten gegenüber den Besatzern zu berichten wissen. Dennoch würden wir ein gleichartiges Vorgehen gegen die ostdeutsche Bevölkerung leidenschaftlich verdammen, weil die Toten und Verwundeten unsere Brüder und Schwestern wären. Wie sollen wir es aber mit unserem Christentum und mit der Charta der Vereinten Nationen vereinbaren, wenn die Weltmoral im umgekehrten Falle schweigt, d. h. wenn die Raketen, Düsenbomber und Panzer nicht von den Sowjets, sondern von einer Großmacht eingesetzt werden, deren Fahne über dem NATO-Hauptquartier in Paris neben den Flaggen Amerikas, Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland weht? Sind die Araber in Marokko und Algerien keine Menschen?

Die Zugehörigkeit der Bundesrepublik zur NATO gibt ihr nicht nur das Recht, zwölf Divisionen aufzustellen. Sie legt ihr auch die christliche und menschliche Pflicht auf, darüber zu wachen, daß die Truppen der NATO unter keinen Umständen für Verbrechen mißbraucht werden, die in Nürnberg unter Anklage gestanden haben. Wenn das NATO-Hauptquartier die jedem Recht spottende französische Gewalt Herrschaft in Marokko und Algerien widerspruchslos hinnimmt, mußte man sich fragen, welche Befehle der deutsche Soldat in der NATO eines Tages ausführen mußte. Haben etwa die französischen Soldaten, Truppen der NATO, die Möglichkeit gehabt, einen Befehl zu verweigern, der von ihnen verlangt hat, Ortschaften dem Erdboden gleichzumachen oder auf unbewaffnete Demonstranten zu schießen? Der Polli, der das gewagt hätte, würde heute neben den Leichen liegen, die er auf seinem Gewissen hat.

Die Unruhen in Marokko und Algerien sind die logische Folge einer Kolonialpolitik, die aus der Nachkriegsentwicklung keine Lehren gezogen hat. Frankreich hätte seine Interessen in Nordafrika dauerhaft sichern können, wenn es die Charta der Vereinten Nationen auf Marokko und Algerien übertragen hätte, die Bevölkerung wäre heute Frankreichs zuverlässiger Freund. So lange eine französische Regierung sich aber in ihren kolonialen Entschlüssen von Generälen und Reaktionen abhängig macht, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen, verdient sie nichts anderes, als daß sie, wie in Indochina, auch in Nordafrika weichen muß. Sie kompromittiert mit den Vorgängen am letzten Wochenende alle Grundsätze, die den Westen vom Osten unterscheiden sollen, und sie beschleunigt eine Entwicklung, an deren Abschluß Afrika nur noch den Afrikanern gehört und der Weiße seine Rolle im schwarzen Erdteil ausgespielt hat.

Nächtliche Zeremonie vor dem Kreml-Mausoleum — Das Erlebnis einer amerikanischen Journalistin

Die große Uhr des Kremls schlug Mitternacht. Ich — eine amerikanische Journalistin: Shelley Rohde — stand auf dem Roten Platz und sah einer seltsamen gespenstischen Zeremonie zu. Zum ersten Male fühlte ich wirklich, daß ich in Rußland war. Ich konnte die Wolkenkratzer des neuen Moskaus vergessen, die Gärten im englischen Stil, die französisch anmutenden Restaurants mit ihren mitteleuropäischen Speisekarten. Jetzt erlebte ich das Land, das ich hier zu finden gehofft hatte, das Land unheimlicher Riten und menschlicher Hingabe: Die Wache vor den Stufen des Kreml-Mausoleums wurde abgelöst.

Es war keine gewöhnliche Wachablösung, wie man sie vor dem Londoner Buckingham-Palast oder sonst irgendwo in Europa bewundern kann. Nein, bei dieser Zeremonie herrschte eine übernatürliche Atmosphäre, ein gewisses Etwas, das uns erschauern läßt. Ein klarer Vollmond hing über der uralten mit Türmchen versehenen Mauer der Regierungsburg und warf ein unwirkliches Licht auf das schwarze Marmorgemälde und die goldschimmernden Namen Lenin und Stalin.

Das Gelächter verstummte

Plötzlich ertönte das Gelächter junger Mädchen, die aus dem nahen Park von einem Tanzvergnügen kamen. Aber auch sie wurden von der merkwürdigen Stimmung gepackt, verstummten, blieben stehen und sahen dem gerade beginnenden militärischen Schauspiel zu. Vor dem Eingang standen zwei Soldaten in Khakiuniformen und mit aufgefingelten Seitengewehren starr wie Statuen. Die

Tür zwischen ihnen stand offen, wie immer, und aus der Tiefe der Erde drangen ein mildes Licht und ein Hauch eiskalter Grabesluft hervor.

In der Ferne hallten rhythmisch die Schritte schwerer Soldatenstiefel. Die Ablösung kam. Einige Polizisten drängten die wenigen Zuschauer zurück, um der anmarschierenden Wache Platz zu machen. Die Leute ließen es sich gefallen, ohne ein Wort zu sagen. Zum ersten Male erlebte ich den hier typischen bedingungslosen Gehorsam gegenüber der Staatsgewalt. Lauter wurden die Schritte. Drei Soldaten erschienen aus dem geheimnisvollen Innern des Kremls, stapften zum Mausoleum, präsentierten die Gewehre und verharnten eine volle Minute unbeweglich mit gesenktem Haupt. Dann folgten ein paar schnelle schneidende Wendungen, und die neue Wache stand an ihren Plätzen, während die alte im ruhigen Gleichschritt davonzog. Wieder

lag das Schweigen der Nacht über dem Roten Platz.

Endlose Menschenschlange

Am nächsten Tag kehrte ich zum Mausoleum zurück, aber jetzt war die seltsame Atmosphäre verschwunden. Menschen hasteten über den Platz; vor dem Eingang des Grabmals drängte sich die übliche endlose Menschenschlange. Selbst der Eingang hatte nichts Geheimnisvolles mehr an sich. Mit den anderen Neugierigen zusammen stieg ich in das Mausoleum hinab. Es ging einige Stufen hinunter, dann um eine Ecke, eisige Luft umfing mich, und ich stand vor den beiden Toren.

Da war Lenin, ein bärtiger Mann mit geschlossenen Augen und einem ganz leichten Lächeln um die Lippen. Er sieht aus, als wollte er jeden Augenblick aus einem freundlichen Traum erwachen. Stalin wirkt ernster und feierlicher. Er hat eine weit größere Nase, als ich erwartet hatte. Noch sieht man auf seinem Gesicht die aus seiner Kindheit stammenden Pockennarben. Er trägt eine reich dekorierte Parteiluniform, während Lenin in eine schlichte khakifarbene Felduniform gekleidet ist. Zum längeren Verweilen war hier keine Zeit. Abermals kamen Stufen, dann überflutete mich die warme Sonne des Tages. Die Menschenschlange war noch nicht kürzer geworden.

Die Kirchen des Zaren

Später, bei einer Kremlbesichtigung, spürte ich einen anderen Hauch aus Rußlands Vergangenheit, eine Atmosphäre, die dem westlichen Besucher vertrauter ist: Es war in einer der berühmten Kirchen des Zaren. Alle diese Gotteshäuser hat man in Museen umgewandelt. Nur noch schwach erinnern sie daran, daß einst in ihnen gebetet wurde. Die schweren Priestergewänder hängen leblos hinter Glas, die kostbaren Ikonen hat man so sehr gereinigt und restauriert, daß sie unnatürlich glänzen. Metallhüllen schützen die Sarkophage der alten Herrscher. Neugierige kommen in endloser Folge, zahlen ihre Rubel, stehen herum und staunen.

Für einige von ihnen sind es immer noch Kirchen. Ich sah zwei alte Frauen, die greisen Häupter mit dicken Schals umhüllt, langsam und ehrfürchtig herein-kommen. Am Eingang bekreuzigten sie sich.

Botschafter aus Speisesaal gewiesen

Indischer Diplomat bekam gleich den richtigen Eindruck von USA-Freiheit

Houston (Texas). Der indische Botschafter in den USA, Mehta, und sein Sekretär wurden am Montag aufgefördert, einen öffentlichen Speisesaal des Internationalen Flughafens von Houston (Texas) zu verlassen. Die Leiterin des Speiseräumen glaubte, die beiden seien „Neger“. Nach Berichten aus Houston sahen sich der Botschafter und der Sekretär bei dieser unerwarteten Aufforderung nur verständnislos an und folgten der Amerikanerin lächelnd in einen anderen Speiseraum.

Die Gesetze des amerikanischen Staates Texas verbieten, daß „Farbige“ und Weiße im gleichen Speiseraum zusammen bedient werden. Und so etwas regte sich seinerzeit über die Rassendiskriminierung in Nazi-Deutschland auf...

Polizist auf Autokühler

Zürich. (dpa) In Zürich entspann sich am Montag eine wilde Jagd nach einem Autodieb, wobei ein Polizist schwer verletzt wurde. Der Beamte hatte in der Zürcher Innenstadt einen Wagen entdeckt, der als gestohlen gemeldet worden war.

Die Meinung der anderen Wer ist Terrorist?

Zürcher „Tat“

Die rebellierenden Algerier und Marokkaner werden schlechthin als Terroristen bezeichnet. Herkömmlicherweise verbindet sich mit dem Begriff „Terror“ die Vorstellung, eine an der Macht befindliche Minderheit zwingt eine andersgesinnte Mehrheit mit brutaler Gewalt eine bestimmte Ordnung auf. Die Opfer des Terrors sind logischerweise auch stets bei den Gegnern der Terroristen zu finden.

Überträgt man diese erste Überlegung auf die nordafrikanischen Verhältnisse, dann kommt man logischerweise zu folgendem Schluß: Die an der Macht befindliche Minderheit der Franzosen, die über Flugzeuge, Tanks, Divisionen organisierter Soldaten und alle anderen Mittel der modernen Kriegführung verfügt, zwingt die überwältigende Mehrheit der eingesenken Algerier und Marokkaner eine Ordnung auf, die diesen unerwünscht ist. Wenn man von Terroristen und von Terror spricht, mußte man also logischerweise mit diesen Ausdrücken die Franzosen bezeichnen, nicht die Marokkaner und Algerier.

Entscheidend für die Ausdrucksweise ist aber, wie uns scheint, die politische Wertung. Für das Haus Habsburg war im 13. Jahrhundert zweifellos die Gestalt T.ellis nichts anderes als das Musterbild eines Terroristen. Sein Vorgehen gleicht genau dem Vorgehen der algerischen und marokkanischen Rebellen. Für uns Schweizer stellt sich also die Frage, wie wir die Vorgänge in Nordafrika politisch bewerten wollen. Haben wir Anlaß, den Sprachgebrauch der Kolonialmächte zu übernehmen, die von ihrem Standpunkt aus mit guten Gründen die öffentliche Meinung der Welt dahin beeinflussen möchten, die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Marokkaner und Algerier seien Terroristen?

Der Augenblick, in dem es auch dem Letzten klargeworden sein sollte, daß es sich in Nordafrika um einen nationalen Aufstand handelt, scheint uns geeignet, eine Änderung des Sprachgebrauchs auch in der schweizerischen Presse anzugehen und den Ausdruck „Terroristen“ den Kolonialmächten zu überlassen.

Combat

Ministerpräsident Faure muß sowohl unseren Verbündeten in der atlantischen Gemeinschaft als auch den Partnern auf der anderen Seite, die sich zu einer internationalen Entspannung bereitwillig, zu verstehen geben, daß Frankreich nun genug davon hat, Nordafrika wegen geschminkt und verunglimpft zu werden und daß man dort, wo Frankreich Positionen hat, Unruhen und Unglück heraufbeschwört. Frankreich hat das Recht, zu verlangen, daß man es in Ruhe läßt. Es darf kein Hehl daraus machen, daß es im gegenwärtigen Falle gezwungen sein könnte, seinen Standpunkt und notfalls seine Freundschaften zu revidieren.

Verbrecherjagd in Chicago

Chicago. (INS) Eine der größten Verbrecherjagden in der Geschichte Chicagos endete jetzt mit der Festnahme des 26 Jahre alten Richard Carpenter. Er wurde gesucht, nachdem er am Montag einen Polizisten erschossen und am Mittwoch einen ihn verfolgenden Polizisten verletzt hatte. Etwa hundert Polizisten umstellten am Donnerstag ein Haus, in dem sich Carpenter bei einer vierköpfigen Familie verborgen hatte, die er als Geiseln zurückhielt. Die Polizei ging mit Tränengas gegen den Verbrecher vor, zwang ihn, auf das Dach des Hauses zu fliehen und nahm ihn dort fest.

Sechs Tage im Fels

Italienischer Bergsteiger bezwang eine der schwersten Wände

Rom (Korr.). Eine der größten alpinistischen Anstrengungen wurde gestern vom Erfolg gekrönt. Nach sechstägigem Kampf mit dem Fels erreichte der italienische Bergführer Walter Bonatti den Gipfel der Aiguille du Dru im Montblanc-Gebiet, über die bisher unbezogene Südwestwand. Selbst gewiegte Alpinisten hatten das Unternehmen für aussichtslos gehalten, nachdem schon mehrere Versuche, die senkrecht aufsteigende Wand zu erobern, gescheitert waren.

Am Sonntagvormittag war stundenlang nichts von Bonatti zu sehen gewesen. Drei Alpinisten stiegen auf dem normalen Weg auf, um ihm Hilfe zu bringen, falls es notwendig sein sollte. Dienstag früh um 8 Uhr, als sich Bonatti anschickte, die letzte Etappe seines Unternehmens zu bewältigen, gaben die drei durch Funk bekannt: „Wir sehen ihn 300 Meter von uns entfernt. Er hängt an einer marmorigen Wand über einem Abgrund von 600 Meter Tiefe. Wir können mit ihm sprechen. Er beklagt sich, daß ihm das Seil die Hände aufgeschauert hat. Seinen Rucksack und seine Jacke können wir nicht ausmachen. Wahrscheinlich sind sie in die Tiefe gestürzt.“

Spruch um 10 Uhr: „Walter ist schnell durch eine Spalte aufgestiegen. Er bewegt sich mit großer Sicherheit. Von hier aus können wir es uns überhaupt nicht vorstellen.“

stellen, wie er es macht, sich an dieser senkrechten Wand zu halten.“

Um 16.37 Uhr hatte es Walter Bonatti geschafft — ohne Hilfe. Durch ein Fernrohr sahen die Beobachter von Monteners, wie ihm die Freunde, die inzwischen ebenfalls auf dem Gipfel angelangt waren, um den Hals fielen.

Wilder Streik in Hamburg

Hamburg. (dpa) Mehrere tausend Arbeiter sind am Wochenende auf der Hamburger Howaldts-Werft in einen wilden Lohnstreik getreten. 500 Arbeiter forderten gestern vor dem Gebäude der Betriebsleitung in Sprechchören eine Lohnerhöhung um mindestens 15 Pfennig.

Bereits am Montag hatten 2000 Arbeiter der Nachmittagschicht die Arbeit niedergelegt. Die IG Metall ließ auf der Werft Flugblätter verteilen, in denen sie sich energisch von dem wilden Ausstand distanzieren. Sie wies darauf hin, daß die Große Lohnkommission der Gewerkschaft die Tarife im Metallgewerbe bereits am 20. März gekündigt und eine zwölfprozentige Lohnerhöhung gefordert habe.

Die Lohnverhandlungen beginnen am 12. September. Die Gewerkschaft wird dabei bestrebt sein, daß die Lohnerhöhungen rückwirkend in Kraft treten.

Rumänisches Angebot an Bonn

Herstellung diplomatischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen

Bukarest. (Agerpres) Der rumänische Ministerpräsident, Gheorghe Gheorghiu-Dej, hat sich für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Rumänien und der Deutschen Bundesrepublik ausgesprochen. Er erklärte in einer Rede in Bukarest, Rumänien wünsche dem deutschen Volk vollen Erfolg in seinem Kampf um ein vereintes, demokratisches und friedliebendes Deutschland. Bukarest sei der Ansicht, daß die Herstellung diplomatischer, wirtschaftlicher und

kultureller Beziehungen zwischen der Rumänischen Volksrepublik und der Deutschen Bundesrepublik den Interessen des Friedens in Europa dienen würde.

Diese Worte des rumänischen Ministerpräsidenten gewinnen dadurch an Bedeutung, daß sie in Gegenwart des sowjetischen Generalsekretärs Chruschtschow gesprochen wurden, der zu einem Besuch in Bukarest eingetroffen ist. Chruschtschow betonte in einer Ansprache, daß die internationale Lage sich gebessert habe und daß eine Entspannung eingetreten sei.

Susanne Riemeister

★ LIEBESROMAN VON ROLF BRANDT ★

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(17. Fortsetzung)

Zu dem Kaffee brachte der Kellner eine dicke, bauchige Flasche und goß in zwei flache Schalen einen öligen Likör. Als Susanne das Glas getrunken hatte, entschuldigte sie sich bei Herrn Basse und ging in die Hotelhalle. Sie sagte zu dem Portier: „Telefonieren Sie doch bitte, daß das Auto, das Herr Basse bestellt hat, möglichst sofort kommen soll.“

„Ich glaube, es ist schon da“, sagte der Portier. „Herr Gruve sitzt in der Schwemme und trinkt noch ein Glas Bier. Ich kann ihm gleich Bescheid sagen. Der Wagen steht links von der Einfahrt.“

„Sehr gut“, sagte Susanne, „dann holen Sie mir bitte meine Garderobe und schicken Sie den Herrn Gruve zum Wagen hinaus, wir wollen abfahren.“

Sie schrieb stehend an einem der runden Eichentische, die in der Halle standen, ein Zettelchen: „Lieber Herr Basse! Es war ein reizender Abend, und ich bin Ihnen sehr dankbar. Verstehen Sie es recht, wenn ich mich schriftlich verabschiede. Ich habe einen kleinen Schwips, und es ist besser so. Sie haben mich wirklich geträumelt. Aber nicht Auf Wiedersehen, nicht wahr?“

Das wird ja noch ein Brief, dachte sie und gab den Zettel dem Portier, der mit ihrem Mantel kam. „Geben Sie diesen Zettel bitte dem Herrn Basse, der hier übernachten will. Ich habe mich bereits verabschiedet.“

Sie gab dem Portier zwei Mark und rannte nach dem Auto, dessen Lichter Herr Gruve soeben einschaltete.

In Schloß Dwielen war der ganze Flügel, nach dem das Herrenzimmer und die Bibliothek ging, noch hell erleuchtet. Susanne bat Herrn Gruve, als sie die Lichter sah, er möge sie an das kleine Parktor bringen. Mochte Herr Gruve denken, was er wollte!

„Es ist alles erledigt“, sagte der Mann höflich, als sie vor der kleinen schmiedeeisernen Tür hielten. Als er wendete, schlugen im Hof die Hunde an. Susanne faßte durch die Gitterstäbe, schob den Riegel zurück, öffnete die Tür, schlug den Riegel wieder vor, und nun stand sie im Park.

Bis dahin hatte sie ihrem eigenen Befehl gehorcht: „Nimm dich zusammen, Susanne!“ Jetzt lief sie auf einen der alten Bäume zu, die groß, viel größer als am Tage im schwachen Sternlicht standen. Sie umfaßte den Stamm und begann zu schluchzen. Das ist man nun! Wie ein Ball, den sich die Männer zuspitzen. Dieser Johannes ist schuld! Es ist greulich, daß ich ihn liebe, aber ich habe ihn mir ja ausgesucht. Der Johannes muß mir ja alles einmal erklären. Er sagt, er sei dem Geheimnis des Lebens auf der Spur. Er hatte einen Satz, der mich erschütterte hat, und er sagte, der Satz sei von Goethe.

Sie hörte auf zu schluchzen. Drei Wochen bin ich bestimmt noch hier, das sind einundzwanzig Nächte. Einundzwanzig Nächte werde ich lesen. Erst alles von Goethe, von dem dieses Wort vom Sterben und Werden sein soll, von dem Johannes heute nachmittag sprach. Ach, ich

hätte nicht mit dem Herrn Basse den gelben Wein trinken sollen — doch!

Aber jetzt muß ich in mein Zimmer kommen, ohne einen Menschen zu sehen. Wenn ich Herrn Langbehn heute abend womöglich noch begegne, dann knalle ich ihm eine. Was wollen sie eigentlich alle? Es ist doch gräßlich, wenn man sich verliebt hat!

Mitten in ihren Tränen lächelt sie. Wenn man liebt, Susanne, sei einmal vernünftig, Susanne, dann ist es doch ganz schön. Man lebt dann doppelt.

Sie trocknete sich sorgfältig die Tränen ab und ging durch den Parkweg an die Schmalseite des Schlosses, wo ihr Zimmer lag. Sie prüfte die Höhe, prüfte die Regenrinne und prüfte sehr sorgsam das Staketengitterwerk, an dem die Kletterrosen emporranken. Es mußte halten, wenn man vorsichtig war.

Sie zog sich den Rock aus, denn es war ihr einziges gutes Stück, das sie anhatte. Es war bitter genug gewesen, bis sie es vor einem halben Jahr durch eine Kollagen der Konfektionsabteilung erstanden hatte.

Sie stand da mit ihren schlanken, schmalen Beinen, in kurzen, hellblauen Höschen, in der Kostümjacke und der Bluse darunter, so, als ob sie auf einen verrückten Faschingsball gehen wollte. Vorsichtig setzte sie den rechten Fuß auf die unterste Latte. Sie hielt ihr Fenster war offen. Sie warf den Rock durch das offene Fenster und schwang sich dann nach.

Einen Augenblick schien es ihr, als ob unten ein Geräusch entstanden sei. Aber das war wohl Einbildung. Sie duckte sich im Zimmer, damit nicht einmal ihr Schatten im Fenster zu sehen sei. Dann schloß sie die schweren Samtvorhänge und knipste die Beleuchtung am Nachttisch an, über die sie noch ihr Taschentuch deckte. Es war die erste von den vielen Nächten, in denen sie bis zum Morgengrauen las.

Es war in dieser Zeit ihre Rettung, sich in die Bücher zu verkriechen. Kein

Mensch erklärte ihr, kein Mensch gab ihr Rat in der Reihenfolge des ungeheuerlichen Stoffes an Gedanken, Bildern, bezaubernden Worten, die sie in sich hineinstopfte.

Aber wie die Begegnung mit bedeutenden Menschen niemals ohne Spur vorübergeht, dem eine gültige Macht eine empfangliche Seele geschenkt hat, so ist es ja auch bei der Begegnung mit Büchern, die nur ein Spiegel der Welt sind. Es kommt auf die Hand an, die den Spiegel hält, und es kommt auf den Spiegel an. Aber es kommt ebenso sehr auf den an, der in die Tiefe hinter der Fläche blickt und das Bild sieht, das gespiegelt wird.

Am nächsten Morgen sah Susanne den vergangenen Sonntag wie ein fernes Erlebnis an, über das schon die ersten Schleier fielen. Aber hinter allen Gedanken und allem was man hat, stand das Bewußtsein ihres Lebens: „Ich liebe Johannes.“

Als sie mit den Kindern beim Frühstück saß und mit den beiden kleinen Mädchen Scherze trieb, die Generationen vor ihr schon mit den Kindern getrieben hatten, und der Junge mit großen, altklugen Augen zusah, wie sie mit den Schwestern spielte, kam der Hauch in das Kinderzimmer. Er trug einen gesteppten, schwarzseidenen Morgenrock, der bis zum Hals geschlossen war.

Er begrüßte die Kinder wie immer, indem er ihnen flüchtig mit der Hand über das Haar strich und sagte dann zu Susanne: „Wie war es in Saßnitz, Fräulein Grievon?“

„Danke“, lächelte Susanne, „es war ein wunderschöner Tag. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß ich das Auto benutzen durfte.“

„Es war wohl auch ein reizender Abend?“

Sollte er schon wissen, dachte Susanne, und sie merkte zu ihrem Ärger, wie sie rot wurde.

„Am Schluß gab es so etwas wie einen Sommernachtsstraum, obwohl wir im Herbst sind“, fügte Herr von Langbehn hinzu. „Puck auf der Wiese im blauseidenen Höschen, charmant, charmant!“

Susanne sah ihn flehend an. Er nickte ihr lächelnd zu und sagte: „Also es bleibt bei unserer Verabredung: wenn Sie Zeit haben, nehmen Sie sich einmal der Bücher an. Ich habe gesehen, daß Sie schon mit der Arbeit begonnen haben.“ Er verließ das Zimmer, ohne auf eine Entgegnung Susannes zu warten.

Susanne schloß einen Moment die Augen, so daß die dunklen Wimpern wie ein kleiner geschwungener Kranz von stahlblauen Federchen über ihren Wangen lagen. Dann warf sie den Kopf zurück und sah in das helle Sonnenlicht, das draußen über die Baumkronen floß.

Es war, dachte sie, Man mußte durch. Es half einem ja keiner, auch dieser Herr Basse nicht, der so kameradschaftlich getan und immer von der Flucht aus der Einsamkeit gesprochen hatte. Er war nicht anders als die anderen und sollte ruhig in seiner Einsamkeit bleiben.

Ob dieser Langbehn seiner Frau schon Mitteilung gemacht hatte, daß sie am Staketenzaun hochgeklüffelt war und daß sie mit diesem Rennstetter Wein getrunken hatte? Sicher, sie würde es ja bald merken. Spätestens beim Mittagessen, wenn sie Frau Sophie sehen würde.

Sophie von Langbehn aber kam schon zu ihnen herunter, als sie mit den beiden Mädchen im Park spielte. Der Junge hatte Unterricht.

Sophie legte ihr die Hand auf die Schulter und führte sie zu einer der weißen Bänke, die unter den Baumgruppen im Park verstreut standen. „Nun, meine Liebe, wie war es in Saßnitz?“

Da wußte Susanne, daß Langbehn seiner Frau von seiner Wissenschaft nichts mitgeteilt hatte. „Es war sehr schön das Meer und die Felsen darüber der Buchenwald.“

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Der Gedankenfreund

Die Zeit der langen hellen Abende und wundersamen Nächte ist vorbei. Trotzdem bringt uns der Spätsommer noch manche Verzauberung und zwar durch den guten alten Mond. Klopstock hat ihn „Gedankenfreund“ genannt. Zahllose Dichter haben den Mond und seine Romantik, die um ihn webt, besungen. Goethe schrieb eines seiner schönsten Gedichte an den Mond: „Füllest wieder Busch und Tal still mit Nebelglanz, löstest endlich auch einmal meine Seele ganz!“ — Auch dem aufgehenden Mond widmete er sein Gedicht: „Willst du mich sogleich verlassen? Warst im Augenblick so nah.“ Friedrich Rückert, Gustav Falk, Joseph Weinheber, Josef v. Eichendorff, Theodor Storm und viele andere Dichter haben den Mond in lyrischen Versen besungen. In dem „Schlummerlied der Loreley“ von Brentano heißt es: „Singet leise, leise, leise, singt ein flüsterndes Wiegenlied! Von dem Monde lernt die Weise, der so still am Himmel zieht.“ — „Vollmond bringt Unruhe“ sagt ein altes Sprichwort. Die Quellen des Unterbewußtseins scheinen aufzuspringen bei Vollmond. Es gibt Menschen, die unter diesem Monde sehr zu leiden haben. Es sind aber wohl die wenigsten. Jedenfalls ist der Mond ein mächtiger Zauberer, der wunderbar mit den Wolken spielen kann und aus den Bäumen gespensterhafte Schemen zu machen versteht. Der Mond ist ein Romantiker. Vielleicht ist das der Grund, daß er sich noch immer einer großen Beliebtheit erfreut!

Imper Stadtspiegel

Die SGV-Abteilung unternimmt heute eine Abendwanderung zum Kreuzglockchen in der Rhonard. Treffpunkt um 20 Uhr in der Grüne.

Olper Jungen in den Schweizer Alpen. Die Mitglieder des marianisch-apostolischen Jugendringes Olpe verlebten unter Leitung des Pallottinerpaters Felder 14 Tage Ferien in der Schweiz. Für viele der 40 Teilnehmer war der Aufenthalt in Arosa in dem Schweizer Kanton Graubünden die erste Begegnung mit den Alpen. Die alpine Welt und ihre Schönheiten wurden den jungen Menschen zu einem besonders schönen und eindringlichen Erlebnis.

SGV-Totengedenkfeier. Wie der stellvertretende Hauptvorsitzende des Sauerländischen Gebirgsvereins, Dr. Theo Deimann, bekannt gibt, findet die diesjährige Totengedenkfeier des SGV am Sonntag, dem 9. Oktober, um 13 Uhr an der Waldweihstätte auf dem Kohlberg statt. Alle SGV-Mitglieder, ebenso die Angehörigen, sind hierzu herzlich eingeladen.

Umsatzentwicklung des Einzelhandels. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Im Monat Juli 1955 erzielte der Einzelhandel um 8 v. H. höhere Umsatzwerte als im Juli 1954. Die Zunahme gegenüber Juni 1955 um 13 v. H. war ebenso groß wie vom Juni zum Juli des Vorjahres. Sehr günstig waren die Juli-Umsätze beim Textilwaren- und Schuhwareneinzelhandel, die um 10 v. H. bzw. 14 v. H. höher lagen als im gleichen Vorjahresmonat. Der gesamte Einzelhandel setzte in den vergangenen sieben Monaten des Jahres um 9 v. H. mehr um als im gleichen Abschnitt des Jahres 1954.

Lehrer-Verantwortung bei Schulwandern. Der neue Erlaß des nordrhein-westfälischen Kultusministers über die Haftpflicht des Staates bei Schulwandern könne die Gedanken der Lehrerschaft gegen das Schul-

wandern zerstreuen, erklärte der Hauptverband des deutschen Jugendherbergswerkes in Detmold. In dem Erlaß weist Kultusminister Werner Schütz darauf hin, daß Schüler, die während eines Wandertages einen Unfall erlitten haben, den Lehrer nicht unmittelbar rechtlich belangen können. Die Verantwortlichkeit trifft vielmehr direkt den Staat bzw. die Körperschaft, in deren Dienst der Lehrer steht.

IHK fordert Sauerland-Höhenstraße

Zugleich Ausbau der vorhandenen Straßen verlangt

Kreis Olpe. Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Siegen unterstrich in ihrer letzten Sitzung mit allem Nachdruck die Notwendigkeit des baldigen Baues der Sauerland-Höhenstraße. Sie forderte, daß man schnellstens zur praktischen Verwirklichung dieses Planes schreiten müsse. Die anstehenden Verkehrsprobleme seien nur richtig zu lösen, wenn gleichzeitig mit dem Bau der Sauerland-Höhenstraße auch der Ausbau der vorhandenen Straßen gefördert werde. Die Kammer bleibt in ständigem Kontakt mit dem Landschafts-Verband Westfalen-Lippe und dem Landesverkehrsministerium in Düsseldorf als den für das Höhenstraßen-Projekt zuständigen Instanzen. Sie mißt der Sauerland-Höhenstraße, die dem verkehrsfähigen Kammerbezirk gute Verbindungen zu den benachbarten Wirtschaftszentren im Rhein-Ruhr- und im Rhein-Main-Gebiet sichert, dieselbe wirtschaftsfördernde Bedeutung bei, wie seinerzeit dem Eisenbahnbau. Es ist die Absicht der Kammer, allgemein die Straße als wirtschaftsfunktionelles Element auch einmal wissenschaftlich bearbeiten zu lassen.

Zur Ferngas-Versorgung betonte die Vollversammlung die Dringlichkeit des Baues der Leitung von Dreist-Tiefenbach nach Netphen und von Olpe nach Drolshagen und Hützelert. Sie stellte zum Bau der Lahtalsperre bei Laasphe fest, daß sich die Kammer bemühen werde, für die umzuleitenden Betriebe möglichst keine Nachteile eintreten zu lassen und für eine gerechte Entschädigung und eine gute Lösung der Verkehrsprobleme zu sorgen.

Die Kammer hat ferner die Hoffnung, daß das Projekt einer Ingenieurschule für Maschinenbau „im Raum Siegen“ bald verwirklicht wird. Die entsprechende Forderung erhebt sie bei allen zuständigen Stellen.

Die Arbeitsmarktlage ist im Kammerbezirk von einem ständigen Mangel an Lehrlingen gekennzeichnet. Als problematisch wird die gesetzliche Regelung der Berufsausbildung angesehen. Die Tatsache, daß das Export-Förderungsgesetz am Jahresende wegfällt, läßt die Kammer die Notwendigkeit betonen, für die Investitionsgüter-Ausfuhr Möglichkeiten zu schaffen, den Auslandskunden lange Zahlungsfristen anbieten zu können. Das ist allein schon aus Gründen des Wettbewerbes auf dem Weltmarkt ein dringendes Anliegen, dem nach dem Wegfall des Exportförderungsgesetzes nur noch der freie Kapitalmarkt entsprechen kann.

Die Vollversammlung wurde von der Geschäftsführung der Kammer der erstmals wieder als Broschüre herausgegebene Jahresbericht 1954 vorgelegt, über den wir bereits berichtet haben.

Wenig Chancen

Zum Problem Sauerland-Höhenstraße wird von anderer Seite noch folgendes be-

gegen die Lehrer habe der Staat oder die Körperschaft nur dann ein Rückgriffsrecht, wenn sie ihre Aufsichtspflicht vorsätzlich oder grobfahrlässig vernachlässigten.

Postsparkassendienst. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Im Postsparkassendienst des Bundesgebietes einschließlich West-Berlin betrug der Guthabenzuwachs im Juli 1955 27,1 Mill. DM. Hierin sind rund 0,4 Mill. DM freigegebene Ausgleichsgutschriften nach dem Währungsausgleichsgesetz und 0,2 Mill. DM freigegebene Entschädigungsgutschriften nach dem Altsparergesetz enthalten. Die Zahl der Postparer erhöhte sich um rund 66 000. Ende Juli 1955 bestanden 6,679 Millionen Postsparkonten mit einem Guthaben von 1 154,5 Mill. DM.

merkt: „Wie wichtig eine neue deutsche Wehrmacht sein mag, und wie viel Rücksicht der Straßenbau auf ihren Aufbau nehmen muß, besagt eine Meldung, nach der die geplante Sauerland-Höhenstraße nicht in den Zehnjahresplan, des Landschaftsverbandes Westfalen aufgenommen worden ist. Der Wunsch aller Kraftfahrer des westfälischen Raumes und auch der Wunsch aller Anlieger im Lennetal hat also vor 1966 wenig Aussicht, realisiert zu werden. Südwestfalen wird weiter Stiefkind im Verkehr von Nordrhein-Westfalen bleiben. Unsere Kraftfahrer werden sich bei ihrem Weg von Norden nach Süden weiter durch die engen Straßen des Lennetals „zwängen“ müssen. Dabei haben sie noch die „Freude“, daß auch nicht der Ausbau der Bundesstraße 236 (Lennetalstraße) im Zehnjahresplan des Landschaftsverbandes steht. Man wird also auch hier weiter mit Flickarbeiten improvisieren. Man ist kein Prophet, wenn man die Feststellung trifft, daß Südwestfalen einem Verkehrs-Chaos von seltenem Ausmaß in den nächsten Jahren zuseht. Ob eine gemeinsame Aktion aller interessierten Stellen diese eigenartige Planung des Landschaftsverbandes noch ändern kann, bleibt abzuwarten.“

Schützenhalle ist Gemeinschaftshaus

Rückblick auf das Fest 1955 — Regelmäßige Kulturveranstaltungen geplant

Heggen. Der Schützenverein hielt eine außerordentliche Versammlung in der Schützenhalle ab. Vorsitzender Dr. Rademacher begrüßte die Jubilare, als ältesten unter ihnen den 92 Jahre alten Schützenbruder Peter Springob.

In einem Rückblick auf das letzte Schützenfest führte er u. a. folgendes aus: Die Verbesserungen an der Schützenhalle hätten sich vollumfänglich bewährt, und die Halle sei bei allen Festveranstaltungen bis auf den letzten Platz besetzt gewesen. Mit diesem Ergebnis und dem glänzenden Verlauf des Schützenfestes 1955 könne der Verein sehr zufrieden sein. Von diesem Fest hat Zahnarzt Schulte wieder einen Film gedreht, der an einem Dorfabend gezeigt werden soll.

Der Vorstand des Vereins beschloß, in Zukunft regelmäßige Kulturabende in Heggen zu veranstalten. Hierfür soll ein sog. Kulturvorstand gebildet werden. Die Halle, die noch weitere Verbesserungen erfahren wird, ist als Gemeinschaftshaus für das ganze Dorf gedacht und wird so ihrem Zweck in der besten Weise dienen.

Bei der Jubilarehrung wurden folgende Schützenbrüder, die dem Verein 50 Jahre und länger die Treue gehalten haben, mit der goldenen Ehrennadel des Schützenbundes ausgezeichnet: A. Ackerschott, B. Ackerschott, J. Ackerschott, P. Baltes, I. F. Behmer, J. Becker, W. Berghausen, F. Bertels, E. Bock, P. Bröcher, H. Büdenbender, Th. Florath, Frz. Franke, Fr. Franke, R. Gante, Th. Gante (Bauer), Th. Gante II, W. Gante, F. Groß, J. Groß, P. Heese, F. Henze, Th. Hesener, J. Hunold, P. Jürgens, H. Klement, H. Kopsan, Th. Leifeld, J. Mertens sen., J. Meier (Jilleschade), K. Meier, Frz. Ramell, A. Reuber, F. Sauer (Jilleschade), J. Schröder, A. Schwarte, H. Simon, H. Sondermann, J. Sommermann sen., P. Springob (92 Jahre alt), J. Schulte (Jilleschade), W. Telpel, F. Telpel, E. Schulte, J. Tigges, Peter Vogt (Hollenbocker Straße), W. Weller, H. Wilmes, J. Wilmes (Post), J. Wilmes (Hollenbocker Straße), E. Freitag, W. Rütche, A. Tilke (Daspel).

Für musikalische Unterhaltung während der Versammlung sorgte der Musikzug der

„er versperre nicht den Zugang zu einem Beruf, da der Berufswerber sich im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten die notwendigen handwerklichen Kenntnisse aneignen könne und damit sich die Zulassungsvoraussetzung aus eigener Kraft zu erwerben in der Lage sei.“

Zum Klagefall verneint das Gericht, daß der Kläger die zur selbständigen Ausübung des Bauhandwerks notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten besitze. Auch das Alter rechtfertige nicht die Erteilung der Ausnahmebewilligung ohne Meisterprüfung. Würde man so verfahren, dann würden die Handwerker, die jahrzehntelang als Gesellen gearbeitet hätten, ohne Meisterprüfung in die Handwerksrolle eingetragen.

50 Musikfreunde auf Burg Bilstein

Eine lebendige Gemeinschaft idealgesinnter junger Menschen

Bilstein. Vom 13. bis 21. August trafen sich auf der Jugendburg Bilstein über 50 Musikfreunde — darunter 13 aus der Sowjetzone und 2 aus Holland — zu einer Singwoche unter Leitung des Musikpädagogen Werner Gneist aus Stuttgart-Kirchheim/Teck. Veranstalter war der Arbeitskreis für Haus- und Jugendmusik, Sitz Kassel.

Jeder Tag wurde mit einer Morgenfeier eingeleitet. Hauptaufgabe waren: Tägliche Stimmenschulung, Behandlung der Grundbegriffe von Tonraum, Notenbild und Satztechnik, Musik und Bewegung, Volksliedkunde und einfache Verwendung von Instrumenten. Fröhliches Musizieren brachte neue Anregung für die eigene Arbeit. Als größere Formen wurden eine Schutz-Motette und Bach-Choräle erarbeitet. Schon am zweiten Tage bildeten sich ein Kammermusikkreis, eine Blockflötegruppe, ein Kreis zur Pflege des Kanons und ähnlicher Gebrauchsmusik, ein Frauen- und ein gemischter Chor. Jeder Nachmittag wurde mit Volkstänzen beschlossen. In den Abendstunden behandelte man Zeitfragen und Fragen benachbarter musischer Gebiete in eingehender Diskussion. Der Bärenreiter-Verlag hatte einen reichhaltigen Büchertisch während der Singwoche aufgebaut.

Es war eine lebendige Gemeinschaft, deren Zielsetzung am letzten Tage des Zusammenseins noch einmal mit aller Deutlichkeit herausgestellt wurde: Unter den aufstrebenden Mächten ist eine der stärksten die Musik, die — recht verstanden, geübt und erlebt — eine Quelle seelischer Kraft und Gesundheit ist. Aber die Musik kann erst dann ihre menschenbildende Kraft erweisen, wenn sie, vom Wiegenlied angefangen über alle Formen des Singens und Musizierens bis zu den Meisterwerken, das Leben selbst in Haus, Schule, Jugendbund, Kirche und anderen Gemeinschaften begleitet, durchdringt und erhöht. Die musischen Kräfte müssen lebensnotwendiger Besitz jedes Menschen werden und nicht mehr am Rande unseres Daseins als Verschönerung und Bildungsgut in Konzert und Theater wie eine Ware eingekauft werden!

Fraülein Friederike Vötterle vom Vorstand des Arbeitskreises Kassel meinte: „Unsere Aufgabe ist, unser musikalisches Erbe immer wieder neu zu erwerben. Wir wollen dem deutschen Volk und auch den

Nachbarkvölkern in der Musik eine Heimatstätte bereiten. Wir führen in den verschiedensten Orten der Bundesrepublik 35 internationale Sing- und Musizierwochen in jedem Jahr durch und beschließen sie mit den Kasseler Musiktagen!“

Die Holländerin Lyda van Die-men, eine Musikpädagogin aus Den Haag, versicherte, daß sie sehr viel in der kurzen Zeit gelernt habe. Auch ihr Landsmann, der Musiklehrer Cornelius Späe aus Driebergen, war begeistert. Beide waren der Auffassung, daß schon in der Jugend grundgelegt werden müsse, was im späteren Leben zur Auswirkung kommen soll!

Neues aus Attendorn

Die alte Biggebrücke, die in der vergangenen Woche abgerissen wurde, um wegen des starken Verkehrs einer breiteren Brücke Platz zu machen, wurde von Studienrat Müller und Maler Ludwig Flusche auf Aquarellbildern festgehalten.

Die Ueberbrückung des Biekganges an der Windhauser Straße schreitet gut voran. Eine Teilstrecke wurde bereits mit einer Betondecke versehen.

Der Rathausplatz zwischen dem neuen Rathaus und der Verkehrsinsel erhält zur Zeit Steinpflaster und neue Bordsteine.

Die Innenräume des Sparkassenneubaus bekommen durch einheimische Handwerker ihren letzten Schliff, so daß dem für September geplanten Umzug aus dem alten Sparkassengebäude in das neue nichts mehr im Wege steht.

Rentenzahlung. Das Postamt Attendorn und die zugeteilten Poststellen zahlen die Versorgungs-, Angestellten- und Unfallrenten am 1. September.

Beratungsrunden. Der Ueberwachungsbeamte der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hält am Dienstag, dem 30. August, von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 13, für die Versicherten der Stadt und des Amtes Attendorn Sprechstunden ab. In diesen Sprechstunden wird Rat und Auskunft in allen Fragen der Angestelltenversicherung und der Handwerker-Versicherung erteilt. Die Vorlage der Versicherungsunterlagen ist unbedingt erforderlich.

Wohnraum für elf Familien. Die Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft für den Kreis Olpe konnte am vergangenen Freitagabend den bisher größten Einzelbau in Attendorn richten. In den Eckwohnblock am Grünen Weg werden nach der Fertigstellung 11 Familien einziehen. Vertreter der Genossenschaft, der Stadtverwaltung und die beteiligten Handwerker hatten sich zum Aufsetzen des bunten Richtkranzes an der Baustelle eingefunden. Nach Begrüßungsworten des technischen Leiters Brauer tat der Zimmermann den Richtspruch. Hierauf zeigte Stadtdirektor Dr. Weber die Entwicklung des Baugeschehens in der Hansestadt auf. Im genannten Stadtteil sei vor mehr als fünf Jahren mit sieben Miethäusern der Anfang gemacht worden, und an der Stelle, wo der Neubau jetzt gerichtet werde, habe bisher die älteste Baracke Attendorns gestanden, die etwa 25 Jahre lang bewohnt war. Auch für die 600 Menschen, die heute in Attendorn noch befehlsmäßig wohnen, sollen bald menschenwürdige Wohnungen bereitgestellt werden. — An die Richtfeier schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Gasthof Hacke an.

Zusammenstoß. Am Montag stießen ein Krad und ein Lkw zusammen. Der Kradfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Zu den Forderungen der IG Metall

Gewerkschaftssekretär Nowak sprach vor Metallarbeitern in Drolshagen

Drolshagen. In der gut besuchten Versammlung der Metallarbeiter in Drolshagen erläuterte Gewerkschaftssekretär Nowak die Forderungen der Industriegewerkschaft Metall an den Arbeitgeberverband der Metallindustrie. Diese beziehen sich auf eine effektive Lohn- und Gehaltserhöhung ab 1. November 1955, auf die Verkürzung der Arbeitszeit mit vollem Lohnausgleich, auf die Abschaffung des Lohngebietes B und auf den Abschluß eines neuen zeitgemäßen Manteltarifvertrages.

Der Vortragende begründete im einzelnen diese Forderungen und sagte, daß die günstige Beschäftigungslage und Gewinnentwicklung der Unternehmer eine Verbesserung der Löhne und Gehälter und die Verwirklichung der übrigen Forderungen rechtfertige. „Wir verlangen eine Verlagerung der sozialen Betriebsleistungen durch die Unternehmer auf die Seite der vertragsmäßig vereinbarten Löhne und Gehälter mit den entsprechenden Auswirkungen bei fällig werdenden Leistungen aus der Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung.“

Entschieden trat Kollege Nowak den Arbeitgeber-Argumenten entgegen, die da lauten: Lohnerhöhungen tragen die Ge-

fahr der Inflation in sich und wirken sich preisteigernd aus. Hohe Löhne, denen die entsprechenden Leistungen gegenüberstehen, haben sich noch nirgends inflationär ausgewirkt. „Eine Inflation entsteht nach geführten Kriegen und, wenn der Staat seine Schulden abzustößen versucht, indem er die Gelddruckmaschinen in Bewegung setzt. Mit den Preiserhöhungen ist es so, daß die Preise meistens den Lohnerhöhungen vorausgeeilt sind.“ Die Arbeiter- und Angestelltenschaft wäre froh, wenn in der Zukunft die Preise stabil bleiben und wenn, von der Preisseite her, die Lebenshaltung nicht immer eine Verschlechterung erfahren würde.

Aus der Versammlung heraus wurde der Appell an die Unorganisierten gerichtet, Ständebewußtsein an den Tag zu legen und die Gewerkschaft zu stärken.

Vor der Versammlung wurde an 25 Invaliden des Drolshagener Raumes die Invalidenunterstützung zur Auszahlung gebracht.

Zur gefälligen Beachtung

Der heutigen Ausgabe liegt ein Persil-Prospekt bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Schlosser kann kein Maurermeister werden

Ausnahme wegen Alters würde Handwerksordnung durchlöchern

Olpe. „Der Kläger kann auch keine in seiner Person liegenden Gründe anführen, die eine Befreiung von der Meisterprüfung rechtfertigen. Die Rücksichtnahme auf das Alter des Klägers würde dazu führen, daß jeder Handwerker, der Jahrzehnte hindurch als Geselle gearbeitet hat, im Alter in die Handwerksrolle eingetragen werden müßte.“ — Dieses Argument, daß man infolge eines gewissen Alters und langer Gesellenzeit doch kein Handwerksmeister ohne Prüfung werden kann, vertritt das Oberverwaltungsgericht in Münster in seiner Grundsatzentscheidung IV A 1262/54.

Der Kläger, ein 52 Jahre alter Mann, hatte Schlosser gelernt und in diesem Handwerk auch die Gesellenprüfung abgelegt. Anschließend kam er zu Baufirmen, wurde Eisenflechter, später nach einer Umschulung Hilfspolier und dann Polier. Mit einem Bauleitenden gründete der Polier dann in Bochum ein Baugeschäft, das allerdings infolge Zahlungsschwierigkeiten nicht aufrecht erhalten werden konnte. Nach dem Ausscheiden des Bauleitenden beabsichtigte der Polier, das Baugeschäft allein unter seinem Namen weiterzuführen. Aus diesem Grunde beantragte er im Wege der Ausnahmebewilligung die Eintragung in die Handwerksrolle. Dieses aber lehnte der zuständige Regierungspräsident ab, weshalb im Wege der Verwal-

tungsklage die Eintragung erreicht werden sollte.

Das Landesverwaltungsgericht Arnsberg wies die Klage ab mit dem Hinweis, daß der Kläger im Maurerhandwerk keine ordnungsmäßige Lehre durchgemacht, noch später irgendwelche Prüfungen abgelegt habe. Wenn er die von ihm behaupteten Fähigkeiten besäße, brauche der Kläger eine Meisterprüfung nicht zu scheuen.

Im Wege der Berufung machte der Kläger geltend, er habe im Baugeschäft Angebote gemacht, Rechnungen ausgestellt und als unselbständiger Handwerker viele Lehrlinge ausgebildet. Seine 30jährige Tätigkeit im Maurergewerbe, meist in führenden Stellungen, müßten die Ausnahmebewilligung rechtfertigen.

Auch das Oberverwaltungsgericht widersprach. Es wurde betont, daß der Senat an seiner Rechtsprechung festhalte, daß das Erfordernis des Befähigungsnachweises zur selbständigen Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe nicht gegen den Artikel 12 und 19 des Grundgesetzes verstoße. Der Befähigungsnachweis, wie ihn die Handwerksordnung ausgestaltet habe, so wird in der Entscheidung betont, könne verfassungsrechtliche Bedenken nicht aufwerfen, denn

SOENNECKEN
ORDNER „BONNA PRESS“

Schuhe mit „Make up“

Um dem klassischen hochhackigen Pumps aus Wildleder oder Satin bei großen Anlässen ein festliches Gesicht zu geben, empfiehlt die amerikanische Schuhmode dekorative, mit Straß oder — je nach Geldbeutel — Brillanten besetzte Schnallen, die auf einem elastischen Band befestigt sind. Dieser Gummiring wird vorn über den Fuß gestreift und bleibt im Schuh verborgen, während die große Schnalle oben hervorschaut und aussieht, als sei sie direkt am Schuh befestigt. Da dies jedoch nicht der Fall ist und das mit dem Schmuck besetzte Band zu jedem schlicht geschnittenen Schuh getragen werden kann, hat die hübsche Idee den vollen Beifall der Amerikanerinnen gefunden.



Welch wie Wellen fließen die Streifen dieses Badeanzuges neben- und ineinander. — Ein sehr elegantes und schönes Modell von Jantzen.

New Look für Chinas Frauen

Feldzug gegen die langen Uniformhosen — Auch der Zopf ist wieder erwünscht

„Kleidet euch wieder wie Frauen!“ Das ist die hochamtliche Aufforderung an alle Genossinnen in China. Die Parteiführer sind es leid, ihre weiblichen Untertanen noch länger in langen Hosen und uniformähnlichen Jacken herumlaufen zu sehen. In einem Befehl an alle Bezirksverbände der KP heißt es: „Es muß Schluß gemacht werden mit der augenblicklichen Trübseligkeit in der Frauenkleidung. Von sofort an sollen die Genossinnen dazu angehalten werden, wieder Röcke zu tragen und auch sonst das Weibliche wieder hervorzuheben.“

Also begann ein großes Wettlaufen nach den Staatsläden, um alles zu kaufen, woraus sich überhaupt Kleider machen lassen. Ein großes Aufatmen geht durch das Land. Als die Kommunisten vor sechs Jahren siegten, herrschte eine gewaltige Knappheit in Textilien. Man steckte praktisch die ganze Nation in blaue Hosen und Jacken, die in Massen produziert wurden. Frauen waren von Männern nicht mehr zu unterscheiden.

Wie so vieles in China begann auch der neue Feldzug für geschmackvolle Mode mit einer Karikatur in der „Peking Volkszeitung“, dem Gegenstück zur Moskauer „Pravda“. Das Bild zeigte ein Paar vor einem Standesamt. Mann und Frau trugen die gleiche Kleidung und hatten das Haar gleich kurz geschnitten. Unterschrift: „Wer ist die Braut?“ Sofort wurde das Thema von höchster Stelle aufgegriffen. Die kommunistischen Parteiführer sprachen sich für eine Änderung der Verhältnisse aus. Einer von ihnen schoß den Vogel ab, als er in eine Frauenversammlung kam. Er betrachtete die vermännlichten und proletarisierten Weiblichkeiten und sagte dann: „Frauenversammlung? Nein, ich bin hier wohl im falschen Saal.“

In Peking wurde eine Staats-Modenschau arrangiert. Modetips erscheinen in den Zeitungen zwischen den Produktionszahlen der Traktoren-Industrie. Ein Beispiel: „Schneidet euer Haar nicht selbst! Geht zu einem guten Friseur!“

Nur das Make-up bleibt noch verdammt: Artikel der Kosmetik-Industrie gibt es in ganz China nicht zu kaufen. „Schöne saubere Fingernägel“ werden dem „verrückten farbigen Lack“ vorgezogen, genau so wie ein „gut gewaschenes lächelndes Gesicht“ einer „mit Puder verklebten Maske“.

Allerdings hat die Mode-Kampagne auch schon ein wenig Opposition gefunden. Frauen, die seit Jahren an lange Hosen gewöhnt sind, fühlen sich in engen seitlich geschnittenen Röcken zu beengt. Eine von ihnen schrieb einer Zeitung: „Ich kann

Es schwirrt nur so von neuen Linien und verwirrenden Bezeichnungen, kometenhaft auftauchenden Modeschlagwörtern und geheimnisvollen Namen. Da hörte man — nachdem als letzte auch die Pariser Mode über die Bühne gegangen ist — von Y- und Amazonenlinie, von Kaftan und Obi, von Empire- und Orienteinflüssen, von Teleskop- und Tunikastil, von Mandarin- und Trichtermanteln, von Gigot-Ärmeln und Wolkenkratzerkleidern.

Im Grunde aber ist die neue Mode gar nicht so kompliziert, wie es sich anhört. Man kann die Linien der verschiedenen Pariser Salons ganz gut auf einen gemeinsamen Nenner bringen: es ist eine schlanke Silhouette mit breiteren Schultern, betonter hoher Brust, leicht angedeuteter Taille und schmalen Hüften. Im ganzen eine elegante, fließende, damenhafte Linie, die von den einzelnen Modeschöpfern verschieden variiert wird.

So hat Dior, der das Y predigt, die Taille ein wenig höher gesetzt, wodurch die schmalen Rösche noch langgestreckter wirken. Ein Kaftan ist ein langer Überwurf, oft glockig geschnitten und an den Seiten bis an den Achseln geschlitzt. Mme. Fath betont dagegen die natürlichen Linien und vor allem die Brustpartie. Bei Givenchy sind es die Schultern, die hervorgehoben werden. Von ihnen fließen die Kleider — manchmal etagenförmig (Wolkenkratzer) gearbeitet — am Körper herab. Mme. Manquins Amazonenlinie betont den Oberkörper und zeigt vorne enge, hinten weite Rösche. In anderen Salons beginnt die Taille auch unterhalb der Brust oder wird an natürlicher Stelle — leicht angedeutet.

Auffallend sind die dunklen, düsteren Stoffe für den Tag, während erst am

So behandelt man Cord

Nur in Strichrichtung zuschneiden — Verdrückte Stellen werden durch Dampf aufgefärscht

Cord wird in der kommenden Saison viel getragen. Man verwendet ihn nicht nur für sportliche Mäntel, Kostüme und Jacken, sondern macht auch Röcke, Blusen und sogar Cocktailkleider daraus. Das ist möglich, weil dieses Material mit fast zentimeterbreiter, aber auch mit nadelfeiner Rippe hergestellt wird, weil es steif wie schwerer Filz und schmiegsam wie weiche Seide sein kann.

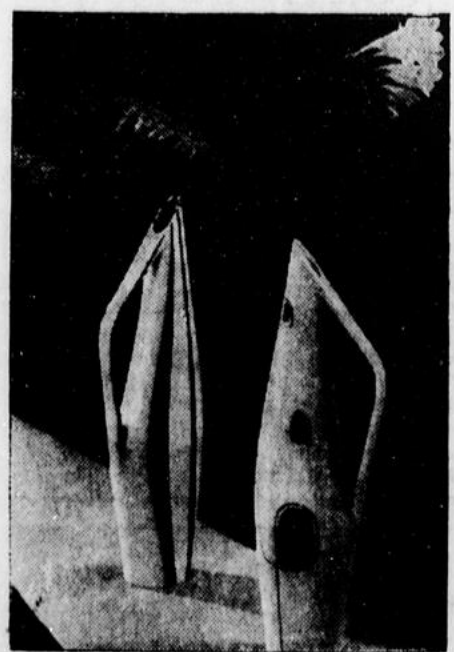
Immer hat Cord jedoch die gleichen guten Eigenschaften: seine Oberfläche trägt sich kaum ab, das Gewebe ist wetterfest imprägniert, knittert kaum, läßt sich leicht und beliebig oft waschen und braucht nicht gebügelt zu werden. Wegen dieser Vorzüge eignet es sich auch ausgezeichnet für Arbeits- und Kinderkleidung.

Bei der Verarbeitung macht Cord wenig Schwierigkeiten. Man muß nur bedenken, daß das Material nicht beliebig gestürzt

nicht zum Trippeln zurückkehren, nachdem ich solange in Freiheit einhergeschritten bin.“ Pekings Mode-Experten haben ein Kompromiß gefunden. Sie offerieren weite lange Kleider, wie sie Dior kurz nach dem Krieg herausgebracht hat. Ihr Sammelname ist sogar „New Look“.

Wir wissen nur zu gut, daß es nicht allein damit getan ist, Blumen zu kaufen und ihnen einen mehr oder weniger geeigneten Platz innerhalb der Wohnung einzuräumen. Selbstverständlich kann jede Blume nur in einer passenden Vase voll zur Geltung kommen.

Wenn wir aber bedenken, daß es ja unzählige Blumen gibt, die uns mit ihrer Farbenpracht erfreuen wollen, so ist uns auch klar, daß wir mit Sorgfalt und Geschmack die Blumen wie auch die Vasen auswählen müssen. Denn nicht allein auf die Größenordnung kommt es an, wichtig sind nicht zuletzt die Form, das Material und schließlich die Farbe eines Gefäßes.



Abend leuchtende Farbtöne und prächtige Stoffe mit orientalischem Einschlag (Dior zeigt türkische und persische Teppichmuster) das Bild beherrschen.

Auch die deutsche Mode, die unsere Herbst- und Winterkleidung in großem Maße bestimmt, zeigt die schmale, langgestreckte Linie vor allem für die Tageskleider. Auch sie bringt die betonte Brustpartie und die hohe Taille in den neuen Prinzesskleidern mit Empire-Einflüssen. Was sie aber vor allem charakterisiert, ist der Tunika-Stil, wenn man

Jeder junge Mensch, der ernsthaft ein Lebensziel anstrebt, ist dankbar für einen guten Rat, der ihm auf seinem Weg weiterhilft. Aber wie sehen diese Ratsschläge häufig aus? Statt dem Anfänger den Rücken zu stärken, seinen Willen anzufeuern, bremst man ihn mit Bedenken und Zweifeln aller Art.

Da will ein junges Mädchen nach beendet Schulzeit ins Ausland gehen, um seine Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Gleich sieht die besorgte Mutter ihr Kind mancherlei Gefahren ausgesetzt. Die Nachbarstochter ist nie fortgewesen und hat doch auch einen guten Posten bekommen.

„Nimm dir nicht zuviel vor. Nachher bist du nur enttäuscht.“ So werden junge Men-

werden darf. Beim Zuschneiden muß man immer der Strichrichtung folgen. Deshalb wird etwas mehr Stoff nötig sein als bei Geweben ohne „Strich“. Das sollte man bereits beim Einkauf berücksichtigen. Sonst aber wird Cord genäht wie jedes andere Gewebe. Die Nähte versäubert man am besten mit Nahtband, dann farn sie nicht aus.

Wenn stark beanspruchte Stellen an Cordsachen verdrückt aussehen, hält man sie über heißen Wasserdampf. Die feinen Fäden richten sich dann sofort wieder auf. Staub wird „mit dem Strich“ ausgebürstet. Die meisten Flecken lassen sich mit Wasser und Seife oder einem der üblichen Fleckenmittel entfernen. Falls das ganze Kleidungsstück schmutzig ist, wird es in der Lauge eines Feinwaschmittels durchgedrückt und dann solange gespült, bis das Wasser völlig klar bleibt. Dann schüttelt man es kräftig aus (nicht pressen oder auswringen!) und hängt es noch naß auf einen Bügel. Bei allen Sachen aus Cord muß man darauf achten, daß sie freihängend trocknen und keine Stoffteile aneinanderkleben. Das trockene Gewebe behandelt man zum Schluß mit einer nicht zu weichen Bürste.

Deshalb wollten sie nach Afrika

Zwei Kinder aus Marseille hatten sich auf einen Dampfer geschlichen und wurden erst in Oran entdeckt. Als Grund für ihre „Auswanderung“ gaben sie an, gelesen zu haben, daß man sich bei den Negerkindern nicht zu waschen brauche.

Die Wahl von Gegenfarben bei Blume und Gefäß erreicht oft eine unerwartete Wirkung. So wissen wir, daß sich orange Ringelrosen sehr gut in einem Krug von dunkelblauer Glasur ausmachen. Ebenso günstig sind Gelb zu Violett oder Rosa zu Grün und umgekehrt. „Bauernblumen“ wie Zinnien mit ihren schrillen Jahrmarktsfarben oder naiv-betörende Kokardenblumen gewinnen an Reiz in schweren erdverbundenen Behältnissen, vielleicht in einer Kupferkanne oder in einem unglasierten Tongefäß. Ausgesprochen zarte Blumen lieben ätherische Behältnisse aus schwachem Glas. Kristall ist nur für Rosen, Tulpen und Nelken möglich.

Ungewohnt, aber besonders reizvoll sind die eigentlich „blumenfremden“ Gefäße: alte Bunzlauer Barockkaffee Kannen oder rubinfarbene böhmische Wassergläser. So mancher Stilllebenmaler hat uns dafür schon Vorbilder geschaffen, und ein Dichter stellte sogar einmal eine Rose in eine Weinflasche. An beides knüpfen sich liebe Erinnerungen für ihn, und so vereinigte er kurzerhand Flasche und Rose; ein geglückter Versuch, die „dichterische Freiheit“ auch auf andere Dinge des Lebens zu übertragen.

Es gibt auch Schauspielerinnen unter den Blumen, die sich überall anpassen. Da ist die Kapuzinerkresse: sie spielt Barockblume, Biedermalerblume, wird gotisch-mystisch oder orientalistisch leichtsinnig. In jedem Gefäß wechselt sie ihre Rolle.

Eine schöne Kunst ist das Mischen von Blumen; so fühlen sich lebhaft Zyklopen wohl in der Gemeinschaft stillgrüner Tujazweige. Ebenso ist es mit Sonnenblumen und dem roten Herbstlaub der Amerikaner-

Still und anmutig blühen zarte Blumen in lebhafte, bunten Vasen. Auch das Porzellan hat seine „Moden“. Modelle: Rosenthal

Von Y bis Amazone

Kleider mit Kaftan und Tunika — Viele Möglichkeiten zur Auswahl

will, eine andere und reizvolle Variation der schmalen modischen Silhouette. Eng oder glockig absteigend, asymmetrisch oder nur angedeutet, geben Tuniken oder Kaftans den Kleidern, Kostümen und Ensembles eine elegante, damenhafte und tragbare Note.

Darüber hinaus aber zeigen die deutschen Salons auch noch die tief angesetzten Rösche bei betonter oder leicht verwischter Taille und die Jumperkleider, die bei uns also zunächst durchaus noch nicht unmodern sind.

Die Kinder schaffen es

Aber sie brauchen dazu das Vertrauen der Älteren — Zweifel sind Hindernisse auf dem Lebensweg

schen gewarnt, wenn sie sich ein Ziel gesteckt, sich für etwas entschlossen haben. Die Mütter zumindest meinen es ehrlich gut. Aber sind sie nicht wie Glucken, die junge Entlein ausgebrütet haben und es nicht fassen können, daß ihre Küken schwimmen wollen?

Jeder weiß, wie schwierig aller Anfang ist, und daß man gerade dann alle Kraft zusammennehmen muß. Aber den größten Teil ihrer inneren Kraftreserven müssen die jungen Leute dafür aufwenden, die Skepsis und die Besorgnisse der Älteren zu überwinden, die das ohnehin noch recht schwache Selbstvertrauen erschüttern und den Mut lähmen. Immer erscheint eine Aufgabe schwerer, wenn man sie vorher in allen Einzelheiten erwägt, als wenn man sie entschlossen anpackt. Im Sturm der Begeisterung wird manches Hindernis spielend genommen. Die Freude am eigenen Können und an den ersten kleinen Erfolgen hilft dabei mit.

Zweifel und Unglauben der Umwelt übertragen sich auf den jungen Menschen, und schon vor der kleinsten Anstrengung wird er dann zurückschrecken. Zermürbt von den Vorhaltungen und Ermahnungen der Älteren, geben die jungen Leute ihre hochgespannten Absichten auf, bevor sie überhaupt daran gehen, sie in die Tat umzusetzen. Nun haben die Schwarzseher und Zweifler recht behalten: „Wir haben es ja gleich gewußt, er schafft es nicht!“

Die Mütter sind vielleicht zufrieden, weil sie um ihre Kinder nicht zu bangen brauchen. Den jungen Menschen aber kostet es oft den Glauben an sich selbst. Sie trauen ihrer Willenskraft nicht mehr. Ein Scheitern ihrer Zukunftspläne wäre lange nicht so schlimm wie dieser vorzeitige Verzicht. Damit geben sie sich selber auf. Wenn sie später mit ihrem Leben unzufrieden sind, wenn sie sich treiben

Wie man sich bettet . . .

Ein kleiner Trost für traurige Urlaubshelmekehrer

Zu den Dingen, die einem die Rückkehr vom Urlaub erleichtern helfen, gehört ohne Zweifel die Aussicht auf das eigene Bett. Es gibt zwar Schlafkünstler, denen es ganz gleich ist, ob sie in heißen Federn versinken oder ein steinhartes Brett mit Höckern an der falschen Stelle unter sich haben, sie können doch am nächsten Morgen völlig ausgeschlafen erwachen. Es stört sie nicht im mindesten, daß die Fenster nicht zu verdunkeln sind, dafür aber die Betten so stehen, daß man unmittelbar ins Licht sieht. Sie bekommen weder Ohrschmerzen von zu harten noch Kopfschmerzen von zu weichen Kissen. Es ist ihnen gleichgültig, ob sich ein riesiges Plumeau über ihnen türmt oder eine



können oder wollen auch nicht in den großen internationalen Hotels wohnen, die einen gewissen Standard der Bettenkultur haben, und wo man sogar noch Spezialwünsche erfüllt bekommt. Hier kommt das Alpdrücken weniger von dem Bett als von dem Preis, den man im allgemeinen dafür bezahlen muß.

Ansonsten aber sind die Betten so verschieden vom Gewohnten wie das Essen, das man bekommt. In den Alpen herrscht das Federbett, das lose über einem balanciert und geneigt ist, bei jeder Bewegung wegzurutschen, in England die Wolledecke — so fest ringsherum eingesteckt, daß es zunächst nicht gelingt, überhaupt darunter zu gelangen —, in Frankreich die Steppendecke, die im Doppelbett für zwei reichen soll. Wer das nicht gewohnt ist, bewaffnet sich zweckmäßigerweise mit Hammer und Nägeln und nagelt sie rechts und links fest, sonst kann man nächtelang „Decke-Wegziehen“ spielen. Das Verlangen nach einer weiteren Decke und einem zweiten Bezug, damit jeder sein eigenes Reich habe, stößt auf Unverständnis und erscheint moralisch irgendwie anrüchig. Hat man aber auf seinem Wunsch bestanden, so kann man ziemlich sicher sein, daß am nächsten Abend wieder fein säuberlich alle Decken glatt über die ganze Fläche liegen und der zweite Bezug sorgsam gefaltet obenauf.

Natürlich gibt es, namentlich in den eigentlichen Fremdenverkehrsgebieten, schon zahlreiche Unterkünfte, wo man sich auf die besonderen Wünsche der Gäste auch in dieser Hinsicht einstellt, genau wie man in Anpreisungen italienischer Hotels zuweilen als besondere Anziehung den Vermerk „deutsche Küche“ findet. Aber schließlich verweist man ja nicht, um es genau wie zu Hause zu haben, und das Ausprobieren der fremden Betten kann genau so unterhaltend und lehrreich sein wie das Essen fremder Speisen. Vielleicht erkennt man dabei sogar, daß einem die eine oder andere Besonderheit besser zusagt als das Allgewohnte. Mindestens aber erscheint das eigene Bett in neuem Lichte — wie gesagt, Trost der Heimkehr.



Die schmale, schlichte Silhouette dieses Jäckchenkleides läßt den farbenfrohen Cupressa-Stoff voll zur Geltung kommen. (Modell: Beyer)

Deutschlands unsichtbare Straßen

Himmel über der Bundesrepublik von Kanälen und Korridoren zerschnitten

Bonn. Die dritte Dimension ist nicht mehr frei, sie ist erfüllt vom Motorenbröhen schwerer Luftkrieger und kleiner „Himmelsflöhe“. Sie ist bereits in Straßen gegliedert, wie die Kontinente und der Ozean. Der Himmel über der Bundesrepublik wird von Kanälen und Korridoren zerschnitten, in denen die Flugzeuge der internationalen Luftfahrtlinien nach genau ausgeklügelten Fahrplänen verkehren (siehe Abb.). Jedes Flugzeug am Bundeshimmel wird vom deutschen Flugsicherheitsdienst registriert und gelenkt, keines darf sich dem anderen in der Höhe mehr als bis auf 300 Meter nähern.

Jede Maschine bewegt sich auf einer genau festgelegten Stufe der „Himmelsleiter“. Komplizierte Bodenradargeräte überwachen jeden Flug. Ohne die unsichtbaren elektronischen Brücken, die von Funk- und Radarstrahlen durch den Äther geschlagen werden, ist Schnell-Luftverkehr ein wahnsinniges Experiment.

Deutschlands Luftverkehr wird nun noch sicherer! Das Geheimnis: Decca; eine englische Erfindung aus dem Kriege.

Decca — hinter diesem Namen verbirgt sich ein Meisterwerk moderner Funktechnik und Elektrotechnik. Die Piloten haben nun in ihrer Kanzel einen Flugwächter. Wie von Geisterhand geführt schreibt ein Stift automatisch auf eine rollenartige Karte den Weg des Flugzeuges haargenau auf. Der Flugwächter hat jetzt immer vor Augen, wo er sich gerade befindet! Das ist aber nur eines der Decca-„Wunder“. Schiffe, die bei Nacht und Nebel auf hoher See kreuzen, können jetzt mit Hilfe von Decca mit nachwandelnder Sicherheit ihre Position feststellen und auch ohne Sicht Kurs auf ihr Ziel nehmen! Flugzeuge und Schiffe bewegen sich gleichsam auf „unsichtbaren Straßen“.

Leitsender im Sauerland

„Gebaut“ werden diese Straßen von Funk- und Leitsendern! Es sind aber keine Radarstationen. Die Decca-Straßen werden nämlich von langen Wellen gebildet, wie wir sie vom Funkhörer kennen; allerdings mit dem Unterschied, daß sie keine Musik durch den Äther tragen. Ähnlich wie beim Rundfunk werden auch die Decca-Wellen ausgestrahlt. An genau berechneten Punkten Deutschlands hat

man gewaltige Gittermasten aufgestellt, bisher insgesamt vier. Sie bilden zusammen eine „Kette“, die aus einem sogenannten Leitsender und drei Nebensendern besteht. Zur Unterscheidung werden die Nebensender mit Farben bezeichnet: Grün in Zeven bei Bremen, Rot in Stadtkyll/Eifel und Purpur in Coburg (Bayern). Der Leitsender befindet sich in Madfeld bei Brilon im Sauerland. Die Sender strahlen ihre Wellen Tag und Nacht ununterbrochen aus. Allein ein einziger Decca-Sender reicht mit seinen Strahlen 500

km weit und versorgt ein Gebiet von 200 000 Quadratmeilen.

Wie arbeitet Decca?

Es nutzt die Phasendifferenz der Kurzwellen der verschiedenen Sender aus. Bildlich gesprochen: Man wirft zwei Steine ins Wasser. Es bilden sich Wellenringe. Zwei Wellen erreichen zu gleicher Zeit das Ufer. Die eine hat aber gerade ihren höchsten Wellenberg erreicht, die andere ist noch ein Stück im Wellental. Beide Wellen haben dann eine „Phasendifferenz“, die sich messen läßt. In der Praxis also: Die von den Sendern ausgestrahlten Wellen treffen bei den Empfängern in den Flugzeugen nach verschiedener Laufzeit ein; sie haben es ja stets verschieden weit. Die entstehenden Unterschiede in den elektrischen Spannungen wirken sich auf Meßgeräte, sogenannte „Decometer“ aus. So ergibt sich ein unbestechliches Bild davon, wo sich gerade Flugzeug oder Schiff befindet.

Lastwagen rast in Kindergruppe

Zu hohe Geschwindigkeit — Ein Kind getötet, drei Schwerverletzte

Kassel. — Ein mit einem schweren Aggregat beladener belgischer Militärlastwagen geriet am Dienstag in Rengershausen bei Kassel infolge zu hoher Geschwindigkeit von der Fahrbahn ab und prallte gegen eine Mauer, vor der mehrere Kinder spielten. Ein Kind wurde getötet, die drei übrigen erlitten schwere Verletzungen. Einem Jungen mußte ein Bein amputiert werden.

nebenan wunderten, die Polizei alarmierten. Als die Beamten in die Wohnung eindringten, stürzte sich der Hund wütend auf sie, so daß sie ihn erschießen mußten. In der Wohnung lag ein Zettel mit der Aufschrift der zur Zeit in Holland weilenden Frau des Toten, „soll sofort zurückkommen“, stand auf dem Zettel. Nach einer ärztlichen Untersuchung ist anzunehmen, daß der Mann einem Herzschlag erlag.

Hund bewachte den toten Herrn

Mönchengladbach. — Erst als sie den Hund erschossen hatte, konnte die Polizei in der Ortschaft Kothausen bei Mönchengladbach zu dessen totem Herrn vordringen. Drei Tage lang hatte der Hund den tot in der Wohnung liegenden Herrn bewacht, bis Nachbarn, die sich über die Stille in der Wohnung

Funkstreifenwagen verfolgte flüchtigen Kradfahrer

Detmold. — Die Detmolder Polizei konnte in der Nacht zum Dienstag nach einem Einsatz von fünf Funkstreifenwagen einen 34-jährigen Autoschlosser aus Hovelhof (Kreis Paderborn) festnehmen, der nach Angaben der Polizei am Montagabend in der Nähe von Stukenbrock mit seinem Krad den 25-jährigen Hilfsarbeiter Heinz-Otto Grosser aus Stukenbrock überfahren hatte. Grosser war noch an der Unfallstelle gestorben. Der flüchtige Kradfahrer konnte in seiner Wohnung festgenommen werden. Von ihm wurde eine Blutprobe genommen.

Belgischer Urlauber bei Verkehrsunfall getötet

Gießen. — Bei einem Verkehrsunfall vor Dutenhofen (Kreis Wetzlar) wurde der 47-jährige belgische Kaufmann Georges de Bournonville aus St. Servais bei Namur tödlich verletzt. Der Belgier war mit seiner Familie auf einer Urlaubsfahrt. Auf einer Kreuzung hatte er die Vorfahrt nicht beachtet und stieß mit einem Lastzug zusammen. Die Tochter und der Sohn Bournonvilles wurden schwer verletzt in die Chirurgische Klinik Gießen gebracht. Er selbst starb auf dem Wege dorthin.

Die gute Tat

Herford. — Eine 20-jährige aus dem Osten stammende Näherin fand auf dem Wege zum Festplatz der 900-Jahrfeier von Mennighöfen (Kreis Höxter) eine Geldbörse mit 704,62 DM Inhalt. Sie zögerte keinen Augenblick und übergab dem nächsten Polizeiposten den Fund. Auf die Frage, ob sie denn nicht in die Versuchung gekommen sei, das Geld zu behalten, antwortete sie nur: „Ehrlichkeit währt am längsten. Mir hat man, als ich aus dem Osten fliehen mußte, Gutes getan, wie kann ich jetzt etwas Schlechtes tun?“

Stundenplanvorschläge für höhere Schulen

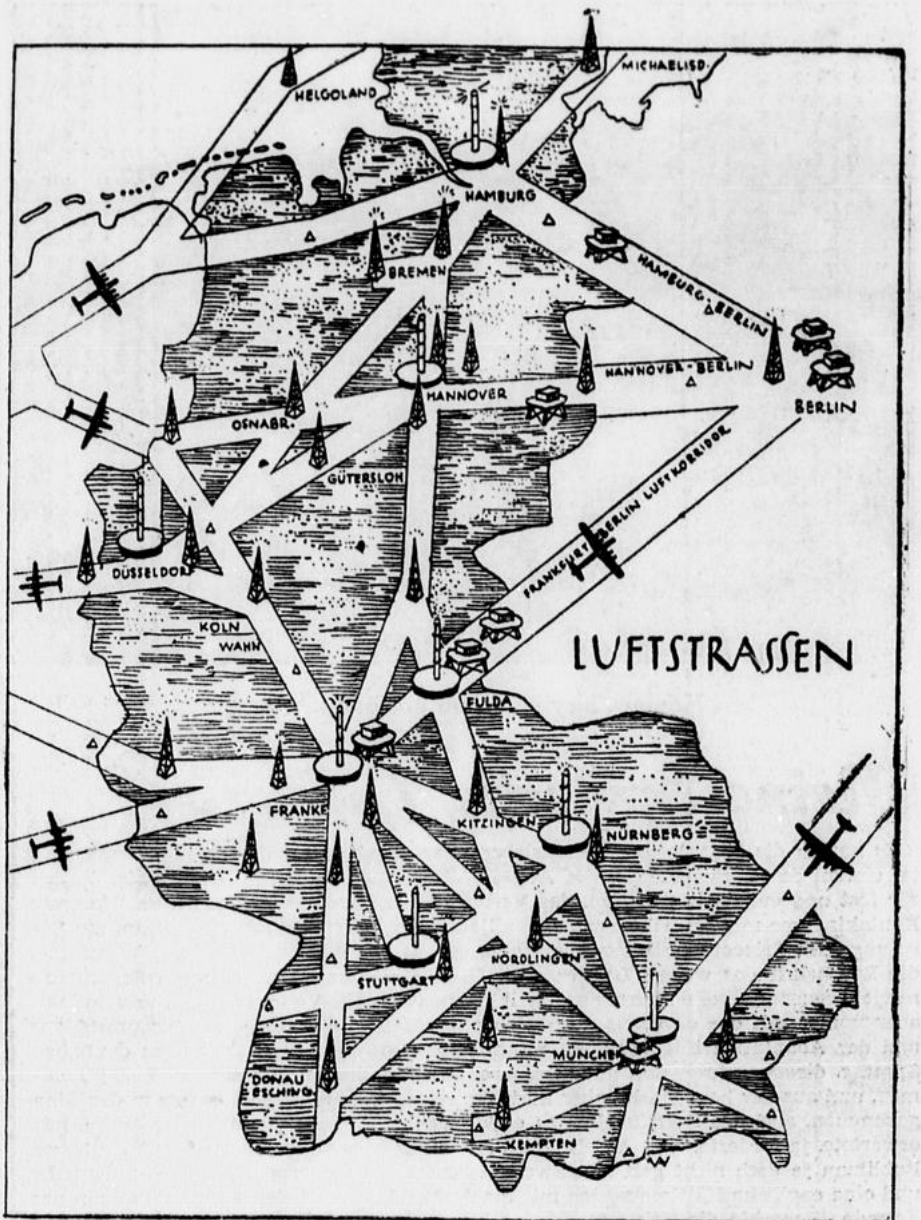
Hamburg. — Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Höhere Schule, in der zahlreiche Gesellschaften und Verbände von Wissenschaftlern, Ärzten und Pädagogen zusammengefaßt sind, haben den Ministerpräsidenten und Kultusminister der Länder einen neuen Vorschlag zur einheitlichen Gestaltung des Lehrplans an allen deutschen höheren Schulen unterbreitet. Die Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft wurde der Öffentlichkeit übergeben. Es sei das erste Mal in der neueren Geschichte der höheren Schule, so erklärt die Arbeitsgemeinschaft, daß eine solche Einmütigkeit der verschiedenen Fachvertreter und Verbände für die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Lehrfächer erreicht worden ist.

Die Arbeitsgemeinschaft schlägt drei Schularten — ein altsprachliches, ein neusprachliches und ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium von je neun Klassen — vor, die auf die vierjährige Grundschule



9227 km deutsche Europastraßen

Für den europäischen Straßenverkehr ist Deutschland wegen seiner zentralen Lage von besonderer Bedeutung. An den 24 Hauptlinien ist unser Land mit 11 und an den 70 Nebenlinien mit 16 Linien von einer Gesamtlänge von 9 227 km beteiligt. 6 591 km entfallen auf die Hauptlinien, 3 336 km auf die Neben- und Verbindungslinien.



Jedes Flugzeug am Bundeshimmel wird vom deutschen Flugsicherheitsdienst registriert und gelenkt. Jede Maschine bewegt sich auf einer genau festgelegten Stufe der „Himmelsleiter“. Unser Bild zeigt die Luftkorridore über der Bundesrepublik. In einigen Monaten werden alle eingezeichneten Leitsender und Nebensender in Tätigkeit sein.

HILFERUFE alarmierten BERGWACHT

16-jähriger mußte eine Nacht reglos auf einer Felsnase zubringen

Oberstdorf. — Der 16-jährige H. Hannuschka aus Emmerich mußte eine ganze Nacht auf einer nur einen Quadratmeter großen Felsnase zubringen, bis ihn elf Retter von der Bergwacht Kempten und Memmingen nach mehrstündiger Arbeit aus seiner ausweglosen Lage befreien konnten. Wie der Bergwachtabschnitt Allgäu mitteilte, waren die Hilferufe schon am Abend zuvor gehört worden, die Bergwachtmänner hatten aber nach sechsstündigen Rettungsversuchen bei völliger Dunkelheit ihre Bemühungen aufgeben müssen. Reglos sitzend, hielt Hannuschka bis zum Eintreffen der Retter aus. Glücklicherweise war die Nacht lau, so daß er ohne gesundheitliche Schäden davonkam.

3,3 Milliarden Mark Ausgaben der sozialen Krankenversicherung

Köln. — Die Gesamtausgaben für die allgemeine Krankenversicherung (für Mitglieder

und Familienangehörige, aber ohne Rentner) haben 1954 mehr als 3,3 Milliarden Mark betragen. Gegenüber 1951 sind die Ausgaben nach Mitteilung des Deutschen Industrieinstituts um 948 Millionen Mark gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von 30,4 Prozent. Sie beruht in der Hauptsache auf der Mitgliedszunahme. Bei den Hauptausgaben, auf die mehr als drei Viertel aller Ausgaben entfallen, beträgt die Zunahme seit 1951 bei den Ärztkosten 68,3 Prozent, Krankengeld 38,8 Prozent, Krankenhauspflege 37 Prozent, Verwaltungskosten 37,6 Prozent, bei den Arzneien und Heilmitteln aus den Apotheken 34,1 Prozent.

Nachts sind alle Koffer grau

Kempten (Allgäu). — Es waren einmal zwei Koffer. Der eine gehörte einem Musikdozenten aus Remscheid, der andere einem Botaniker aus Kempten. Beide bargen kostbare Jugoslawien-Andenken musikalischer und botanischer Art. Doch wie es mitunter der Zufall will, wurden die beiden Koffer in der Dunkelheit bei der Zollkontrolle in Venedig am späten Abend verwechselt. Der Musikdozent schleppte den Koffer mit seltenen Pflanzen, der Botaniker den mit wertvollen Partituren jugoslawischer Volkslieder.

Nie hätten die beiden Koffer zu ihren rechtmäßigen Besitzern heimgefunden, wenn nicht in einem von ihnen eine bayerische Zeitung gewesen wäre. Die diente dem Musikdozenten als Anhaltspunkt. Wenige Stunden, nachdem die Redaktion der bayerischen Zeitung ihre Leseranfrage veröffentlicht hatte, meldete sich der Botaniker. Die Irrfahrt der beiden Koffer war damit zu Ende. Nachts sind nicht nur alle Katzen grau.

Höllennmaschine

Eine Höllennmaschine? dachten Bahnbeamte erschrocken, als sie beim Umladen eines Gepäckwagens im Frankfurter Hauptbahnhof ein eigenartiges Summen wahrnahmen. Sie alarmierten sofort die Bahnpolizei, die das verdächtige Paket schnellstens auf freies Gelände am Mainufer brachte. Die Postüberwachung stellte den Absender fest, konnte ihn aber nicht erreichen. Sie übergab das Paket der Polizei. Als ein Sprengkommando das Paket im Bunker des Polizeipräsidiums vorsichtig öffnete, kam zum Vorschein — ein mit zwei Taschenlampenbatterien versehenes Spielzeugauto. Der Motor hatte sich vermutlich durch eine Erschütterung beim Transport in Bewegung gesetzt und das verdächtige Geräusch erzeugt.

„Seehundpackung“ für 33 333 Kurgast auf Borkum

Borkum. — Der 33 333. Kurgast des Nordseeheilbades Borkum in der diesjährigen Saison traf am Dienstag auf der Insel ein. Es ist die 19-jährige Ilse Hilmann aus Holzwickede (Kreis Unna/Westfalen). Der Kurdirektor übergab ihr einen großen Gladiolenstrauß, eine Ehrenurkunde für 1955 und eine „Seehundpackung“, ein Borkumer Spezialgetränk.

Wer einmal einen Rausch gehabt...

Daß ein Mann nach einem schweren Rausch in einer Heilanstalt landen kann, wußte ihm der Alkohol jedes Erinnerungsvermögen nahm, beweist die abenteuerlich anmutende Geschichte des 30-jährigen Ausländers Matej H. Wie die Polizei mitteilte, war er morgens in einem Düsseldorf-Polizeirevier erschienen, wobei er einen hilflosen, zeitweilig sogar geistesgestörten Eindruck machte: er redete wirr durcheinander und konnte weder Angaben über sich noch über seinen Zustand machen. Mit großer Mühe konnten die Polizisten herausbringen, daß seine Frau in Hamburg wohne. Nach ärztlicher Anordnung wurde er vorsorglich in eine Heil- und Pflegeanstalt eingeliefert.

Nach einer Anfrage der Düsseldorfer Kriminalpolizei bei ihren Hamburger Kollegen beantwortet werden konnte, erschien die Frau des Mannes bei der Polizei. In der Heilanstalt, wo er ihr gegenübergestellt wurde, machte er nunmehr einen völlig normalen Eindruck. Er erzählte, daß er bei einem Geschäftsbesuch in Düsseldorf seine Koffer am Hauptbahnhof abgegeben habe, nachdem ihm sein möbliertes Zimmer gekündigt worden war. Im Wartesaal sei er dann in eine Gesellschaft geraten, habe ausgiebig gezecht und könne sich nur noch erinnern, daß er mit einem Mann und mit einer Frau in einem Taxi gefahren und noch in einem anderen Lokal gewesen sei. Erst am nächsten Morgen sei er irgendwo in der Stadt erwacht, sei durch die Straßen getri und habe jämmerlich gefroren, weil sein Rock fehlte. Wo der Rock war, wußte er nicht.

In seiner Ratlosigkeit meldete er sich bei der Polizei. Nach Klärung der Angelegenheit wurde er aus der Anstalt entlassen. Über die Auseinandersetzung mit seiner höchst temperamentsvollen Ehefrau machte die Polizei keine Angaben.

„Contra“ gegen Trunkenheit am Steuer

Neues Getränk soll in kurzer Zeit wieder nüchtern machen

Gerolstein. — Gegen die schädlichen Folgen des Alkoholgehalts, besonders für die Kraftfahrer wird Dr. Peter Dehottay, nach wechselläufigen wissenschaftlichen Versuchen ein neues Getränk unter dem Namen „CONTRA“ herauszubringen. Es gelang, einen konkurrierenden Grundstoff zu finden, der ohne schädliche Wirkungen auf den menschlichen Körper den beschleunigten Abbau des Alkohols im Organismus und im Blut bewirken soll.

Das neue Getränk soll eine rasche Senkung des Alkoholgehalts im Blut herbeiführen. Während der normale Abbau etwa 0,15 Promille in der Stunde beträgt, soll das neue Getränk einen sicheren Abbau von 1 bis 2 Promille in der Stunde ermöglichen. Voraussetzung ist jedoch, daß derjenige, der eine Flasche „CONTRA“ zu sich nimmt, über normale Stoffwechselverhältnisse verfügt.

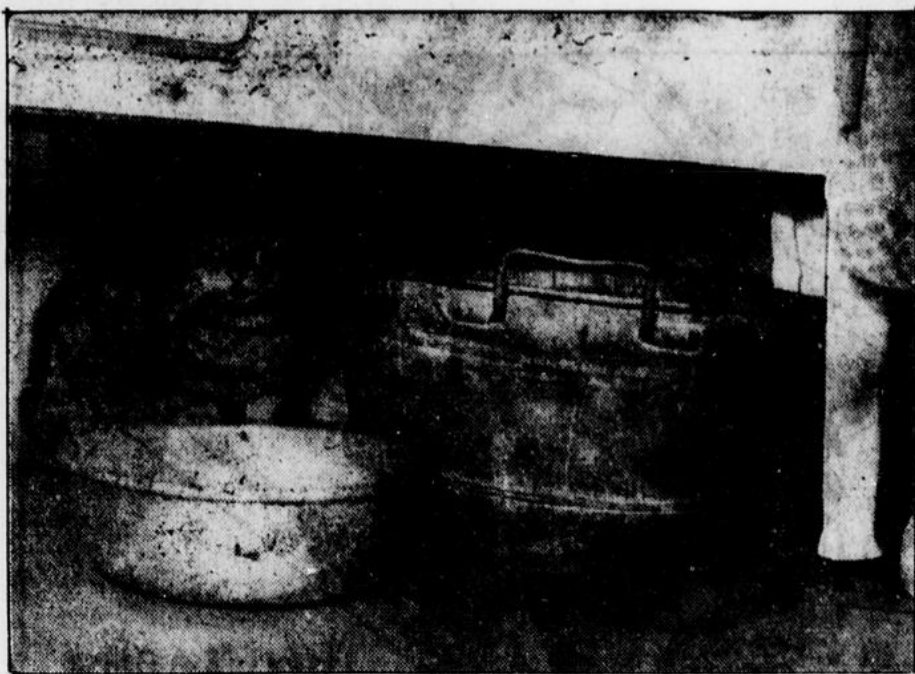
„CONTRA“ soll praktisch die totale Nüchternheit in ganz kurzer Zeit bedeuten, wie zahlreiche Versuche bestätigen haben. Auch hat es nach Angabe der Hersteller keine nachteiligen Nachwirkungen, wie sie sich meist nach starkem Alkoholgenuß einstellen. Die Gerichte hätten sich daher weniger mit Autofahrern, die wegen „Trunkenheit am Steuer“ unter Anklage gestellt sind, zu be-

schäftigen, wenn „CONTRA“ alles hält, was es verspricht.

Gegenwärtig baut der Schloßbrunnen Gerolstein eine große Absatzorganisation für das neue Getränk im In- und Ausland — auch in Übersee — auf, um einen Großvertrieb sicherzustellen.

„Bärtiger“ Kunststreit

Ein „bärtiger“ Kunststreit ist in Bielefeld entbrannt. Der Eingang einer neuerrichteten Werks-Sauna sollte an der Straßenfront mit einem Mosaikbildnis geschmückt werden. Was lag für dieses Institut näher, als das Askulap, der Gott der Heilkunst, die Pforte des Bades bewachen sollte? Ein Bielefelder Künstler setzte Tausende von Steinchen zu einem großen Askulap-Mosaik zusammen. Leider gab er seinem Gott in die Rechte einen Stab mit zwei Schlangen und am Kinn nicht den Hauch eines Barthaars. Das entsetzte die Kenner der griechischen Mythologie: denn die zwei um einen Stab verschlungenen Schlangen und das glatt rasierte Kinn sind die Attribute des Gottes Merkur. Merkur aber war der Gott der Kaufleute und des Handels.



Kommt, hier ist es ein bißchen kühler!

(Foto: Walter)

Meine Sprache / Von Thomas Mann

Es kamen die Monate des Wanderlebens von Land zu Land, in tiefer Verstörung im Gefühl der Entwurzelung, des Abgeschnittenseins von einer Lebensbasis, die ich für fest und endgültig gehalten, des Verlustes von Herd, Heim und Habe. Die erste Kontaktnahme mit Amerika kam, fast alljährlich wiederholte Reisen dorthin, die Berufung nach Princeton, die Gewöhnung an den neuen, riesigen Horizont, die Sprache, die Lebensluft des weiten Landes, dem Goethe während seiner letzten Erdenjahre so viel erwartungsvolle Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Verbunden und verschränkt, aber immer mit der durchaus auch physiologischen Anstrengung des Sichumstellens und der Adaptation blieb der Wille zum Beharren, die aktive Treue zur deutschen Sprache, dieser wahren und unverlierbaren Heimat, die ich mit mir ins Exil genommen, und aus der kein Machtthaber mich vertreiben konnte. Nie ist es mir in den Sinn gekommen, auch als Schriftsteller zu emigrieren, und etwa, wie mancher es von mir erwartete, ja forderte, eine Arbeit gleich auf englisch herzustellen, da es ein deutsches Publikum ja doch nicht gab. Die Zweitteilung meines Lebenswerkes in eine deutsche und eine englische Hälfte erschien mir als Absurdität. Im Gegenteil wurde mir in der Fremde — mochte die Zeit sie auch ins Vertraute und Heimatliche verwandeln und herzliche Zugehörigkeitsgefühle in mir großziehen —, im Gegenteil wurde mir mein Tun gerade in diesen Jahren mehr und mehr zum bewußten Sprachwerk, zur versuchenden Lust, alle Register des herrlichen Orgelwerks unserer Sprache zu ziehen, zu einem Bestreben nach Rekapitulation zugleich und Vorwärtstreue deutscher Sprachzustände und Ausdrucksmöglichkeiten deutscher Prosa. Fern von Deutschland, nach der tiefen Cäsar, die das Jahr 1933 bezeichnet, baute ich mir so ein zweites Lebenswerk auf.

(Aus Thomas Manns Ansprache im Goethejahr 1949)

„London wimmelt von Dieben“

Englandreise mit einem ehrwürdigen Baedeker und mit Thaddäus Troll

„Auf der Fahrt von Dover nach London hüte man sich ganz besonders vor Hochstaplern, zuweilen äußerlich ganz feinen Herren, die in erster Klasse fahren und in artigster Weise ein Gespräch beginnen, um später irgendeine Betrügerei auszuführen.“

Ich fuhr zwar nicht erster Klasse. Aber mir gegenüber saß ein „außerlich ganz feiner Herr“, der sah, wie ich im Baedeker las, aus dem ich obigen Satz zitiert habe. Mein Baedeker ist 1875 in Leipzig erschienen. „Fahren Sie nach London?“ fragte der Herr in artigster Weise. Mein Baedeker warnte:

„Der Fremde beantwortet keinerlei Frage, die von einem Vorübergehenden, besonders in deutscher oder französischer Sprache, an ihn gerichtet wird, wie unhöflich das auch erscheinen mag, da derartige Anbahnungsversuche gewöhnlich auf Betrug oder Diebstahl hinausgehen.“

Ich schlug die Warnung in den Wind und stand Rede und Antwort. Der Herr entpuppte sich als ein Landsmann, der 1933 aus Stuttgart emigriert war und jetzt das namhafte „Londoner Barock-Orchester“ leitete. Er schenkte mir Karten für sein Konzert in der Festival-Hall, einem der schönsten Konzertsäle der Welt. Ich sah meinen Landsmann dirigieren und war sehr stolz, weil eine Tante der Königin in der Loge saß und ihm applaudierte. Mein Baedeker verlor seine Glaubwürdigkeit. Deshalb schreckte mich auch seine Warnung nicht:

„Den Fremden ist äußerste Vorsicht in allen Dingen anzurufen, namentlich auch im Tragen der Börse oder der Uhrkette, da London von Dieben und Gaunern der schlauesten Art wimmelt, denen sogar der Einheimische kaum zu entgehen vermag.“

„Hat man den rechten Weg gefunden, so nehme man schnell Platz, um nicht durch den Rück des schnell wieder in Bewegung gesetzten Omnibusses das Gleichgewicht zu verlieren. Das Herabsteigen vom Dach geschieht stets rückwärts zur Vermeidung von Unglück, antreten stets mit dem linken Fuß. Der Fremde nimmt am besten neben dem Kutscher Platz, von welchem er, je nach der Redseligkeit und Gefälligkeit desselben, ganz angenehme Aufschlüsse über die Sehenswürdigkeiten, an welchen der Wagen vorbeifährt, erreichen kann.“

Solche Pferdeomnibusse gibt es nicht mehr. Auch die Straßenbahnen sind seit drei Jahren aus dem Stadtbild Londons verschwunden. Aber in ganzen Horden wimmeln die zweistöckigen roten Omnibusse durch die Schlingstraßen der Londoner Straßen. Der Fremde, der die Straße überschreitet, wäre in ständiger Lebensgefahr, weil er den Linksverkehr nicht gewöhnt ist und automatisch nach der falschen Richtung schaut, aber Fahrer und Fußgänger nehmen so viel Rücksicht aufeinander, daß wenig passiert, daß es keine Störungen gibt, und daß der eine über den anderen nicht zu schimpfen braucht.

Der Vorfahre des immer zuverlässigen Karl Baedeker muß in London schreckliche Erfahrungen gemacht haben. Er mißtraut sogar der Redensart: „Sicher wie die Bank von England“, die auf ihren Noten verspricht, „dem Überbringer auf Wunsch die Summe von einem Pfund auszuzahlen“. Er argwöhnt:

„Die englische Bank gibt Noten aus, die indes nicht überall gern genommen werden, so daß man besser tut, seinen Tagesbedarf in Gold bei sich zu führen. Ratsam ist, die Nummern der Banknoten, die man besitzt, für eintretende Fälle (z. B. den des Diebstahls und dergl.) zu notieren, wenn auch in letzterem Fall die Wiedererlangung wohl kaum je gelingen wird.“

„Das Schauspiel, welches sich im Hyde-Park an schönen Nachmittagen entfaltet, ist glänzend und sehenswert, auf der Südseite bewegt sich eine ununterbrochene Reihe eleganter Kutschen, mit edelblütigen Pferden in reichem Geschirr, feisten Kutschern, gepuderten Bedienten und geputzten Damen hin und her, während auf der Nordseite die Reiter und Reiterinnen auf oft ausgezeichneten schönen Pferden von der zuschauenden, nebenher spazierenden oder auf Stühlen Platz nehmenden Menge Parade machen.“

Das ist heute auch anders als vor 80 Jahren. Der Sonntag im Londoner Hyde-Park ist der Tag der Weltverbesserer und Moralisten. Da stehen sie auf Seifenkisten und auf Leitern und verkünden, wie die Welt zu retten sei. Durch Abschaffung des Staates, sagt der Vertreter des Londoner

Sie saßen auf einer Bank am Ufer des Flusses, die reizende Anuschka und ihr Verlobter, der Student Iwanwitsch Lapschitz. Es war ein heller blauer Tag, und die beiden jungen Leute fanden es schön, so am Fluß zu sitzen — unter den ziehenden Wolken des Sommerhimmels und den seidig schimmernden Weidenbüschen. Iwanwitsch streichelte seiner Anuschka schüchtern über die Ohren ineinander verliebt. Und während die Finken und Drosseln ihre zärtlichsten Strophen probten und die Wolken so schneeweiß und wunderbar zogen, da geschah es.

Es geschah eigentlich nichts Besonderes. Es geschah das Natürlichste von der Welt. Iwanwitsch gab seiner Anuschka einen Kuß. Und dann — noch einen. Aller guten Dinge sind drei, sagt man. In diesem Falle aber war das dritte von übel. Denn als Iwanwitsch zum dritten Male seine Lippen spitzte, gelte ein höhnisches Lachen vom Fluß her. Errötend sahen die jungen Leute auf. Vor ihnen bis zu den Hüften im Wasser stand der 14jährige Gymnasiast Koljitsch, Anuschkas Bruder, der hier offensichtlich seinen Schwimmplatz hatte.

„Es wird“, sagte der Pennäler Koljitsch mit sarkastischem Lächeln, „Mama außerordentlich interessieren, daß ihr euch zu küssen pflegt!“ Der Student Iwanwitsch Lapschitz erwiderte krebserotem Gesicht: „Ich nehme an, daß Sie als Ehrenmann zu schweigen verstehen?“ Der Pennäler Koljitsch gab eisalt zurück: „Für zwei Rubel werde ich wie ein Ehrenmann handeln.“ Zähneknirschend zog Lapschitz seine Brieftasche und überreichte dem Erpresser den geforderten Betrag. Das hoffnungsvolle Pflänzchen schob das Geld zwischen die Zähne und schwamm davon.

Als der Student Lapschitz am nächsten Tage das Haus der angebeteten Anuschka betrat, brachte er Koljitsch einen knallroten Fußball und einen herrlichen Malkasten mit. Der kleine Schurke nahm die Sachen mit der unbewegten Miene eines Großgrundbesitzers entgegen, der die ihm zustehenden Pachtzinsen kassiert. Ebenso unbewegt verlangte er seiner Schwester Anuschka eine weitere Rubelnote und ein Paar Manschettenknöpfe mit echten Steinen ab.

Der Knabe Koljitsch erwies sich auch weiterhin als außerordentlich erfindungsreich im Handwerk des Erpressers. Auf Schritt und Tritt verfolgte er die Verlob-

ten, schlich ihnen auf ihren Spaziergängen nach und schloß, wenn sie sich in den abendlich leeren Straßen der Stadt ergingen und sich völlig allein glaubten, plötzlich aus einem Hauswinkel hervor.

Er erpreßte nach und nach ein kleines Vermögen von den jungen Leuten, der Knabe Koljitsch. Unter der Beute, die er machte, befand sich sogar eine goldene Taschenuhr. Länger als ein halbes Jahr trieb der Knabe dieses trübe Geschäft, dann kam der Tag der Hochzeit von Anuschka und Iwanwitsch Lapschitz.

Morgens, vor der Trauung, lief das Brautpaar, das schon im Schmuck des Feststaates prangte, in den Garten, um den Erpresser Koljitsch zu suchen. Und sie

fanden ihn, und ehe der Bursche entflüchten konnte, hatten sie ihn bei den Ohren und schlugen — jeder für sich — ihm rechts und links eine Ohrfeige herunter, daß es weithin schallte.

Wenn man das Ehepaar Anuschka und Iwanwitsch Lapschitz, das sehr glücklich wurde, später nach dem glücklichsten Augenblick ihrer Verlobungszeit fragte, dann antworteten sie wie aus einem Munde, daß es jener Moment vor ihrer Trauung gewesen sei, in dem sie dem Knaben Koljitsch endlich die Quittung für seine schamlosen Erpressungen in Gestalt von zwei denkwürdigen Ohrfeigen aushändigen konnten.

(Nach dem Russischen von A. Nazarski)

Der singende Fisch / Von Mirko Muth

Der Kaiser von China hatte beschlossen, den großen Dichter des Landes, der gleichwohl ein bettelarmer Wicht war, zu ehren. „Ich werde eine glänzende Festmusik zu seiner elenden Hütte entsenden und ihm den Orden der höchsten Stufe überreichen lassen“, erwähnte der mächtige Monarch im Gespräch zu Konfuzius. „Findet ihr nicht auch, das ich auf diese Weise die Verdienste des Dichters ins rechte Licht rücke und ihm zu dem Lust mache, noch schönere Gesänge zu verfassen?“

Der Weise erwiderte: „Euer Vorhaben ist edel, aber es ruft in mir doch die Erinnerung an den singenden Wunderfisch wach, den einst der Herzog Yau in dem Zierteiche seines Parkes beobachtete und belauschte.“

Solange er in dem Zierteiche schwamm, sang er auf eine so zaubrisch süße Weise, wie sie wohl nie eines Menschenohr ver-

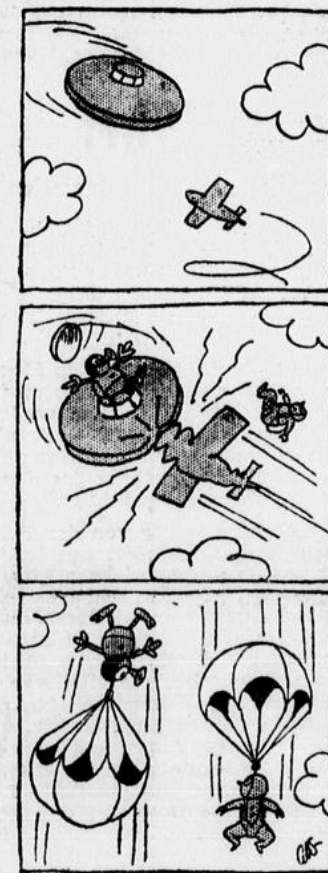
nommen hat. — Als aber der Herzog den Wunderfisch von seinen Dienern fangen und in den Festsaal seines Palastes bringen ließ, damit er noch schöner singe, verstummte der singende Fisch. Und er blieb auch stumm, als der Herzog Yau zu seinen Ehren die Hofkapelle musizieren ließ. Und stumm lag er auf dem goldgestickten Kissen des prächtigen Tronsessels, den der Herzog ihm abgetreten hatte, als die Kammerherren nacheinander in wohlgeordneten Reihen die Schönheit seines Gesanges rühmten. Auch von dem Gastmahl, das köstlich wie nie gerichtet war, rührte der seltsame Gast nicht einen Brocken an.

Er verschmähte die kunstvoll zubereiteten Pasteten, er verschmähte die edlen aus allen Himmelsrichtungen hergetragenen Weine. Er schaute mit seinen traurigen Lapislazulaugen auf die erlesenen Gerichte, zuckte noch ein bißchen mit den Kiemen und starb. Ein armer selbiger Krug mit Quellwasser, in dem zu schwimmen, wäre ihm nötiger gewesen, den Wunderfisch, als all der Prunk und Pomp, den der Herzog Yau zu seinen Ehren in Szene hatte setzen lassen.

„Deshalb“, so schloß Konfuzius sein Gleichnis, „denkt an den armen Krug mit Quellwasser, der auf der reichen Festtafel des Herzogs Yau fehlte. Bedenkt, ob unser Dichter nicht das, was er braucht, um sein Leben zu fristen, notwendig ist, als der Klang der Festmusik, der rasch verhaucht — und der Glanz des Ordens, der bald erlischt.“

G. W. Pabst 70 Jahre alt

Der österreichische Filmregisseur Georg Wilhelm Pabst, dessen Name eng mit der großen Zeit des deutschen Films in den zwanziger Jahren verknüpft ist und der u. a. den Hitler-Film „Der letzte Akt“ inszenierte, wird 70 Jahre alt. Der gebürtige Wiener war bis zu seinem 40. Lebensjahr Schauspieler an verschiedenen Bühnen in Österreich, der Schweiz, Deutschland und den USA. 1925 errang er als Regisseur des Films „Die freudlose Gasse“, in dem Greta Garbo zum erstenmal außerhalb Schwedens auftrat, einen entscheidenden Erfolg. Er hat seither in zahlreichen Filmen, auch in Frankreich, USA und Italien, Regie geführt, u. a.: in „Die Büchse der Pandora“, „Die weiße Hölle von Piz Palü“, „Dreigroschenoper“, „Mademoiselle Docteur“. Der Film „Der Prozeß“ über die Judenprobleme 1932 in Ungarn mit Ewald Balser und Ernst Deutsch brachte ihm auf der Biennale 1934 in Venedig den Preis für den besten Regisseur. Im Herbst 1948 wurde Pabst in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen der Ehrenring der Stadt Wien verliehen. Sein letzter Film war „Es geschah am 20. Juli“.



Nach unten, nach oben

Die allerbesten Jahre der Frau

Mit der Miene des Kenners erklärte Mister Powers, der in New York eine berühmte Agentur für Mannequins und Fotomodelle betreibt: „Die allerbesten Jahre einer Frau kommen nach dem 35. Geburtstag. Denn nur die reife Frau ist wirklich schön. Freilich unter der Voraussetzung, daß sie nicht anfängt, ihr Alter zu verbergen.“

Mister Powers nennt auch die vier Grundelemente, die nach seiner Meinung den Reiz der Frau ausmachen: Charakter, Gefühlstiefe, verfeinerte Kultur und eigene Persönlichkeit. Diese Eigenschaften finden sich erst bei einer Frau über 35 zusammen. Vorher erliege sie zu oft der Versuchung, andere Frauen — meist von der Bühne oder vom Film — nachzuahmen.

Als Beweis führt der New Yorker Mister die 47jährige Joan Crawford, die 53jährige Tallulah Bankhead und die 56jährige Gloria Swanson an. Sie stellen,

sagt er, viele blutjunge kleine Stars in den Schatten. Die Liste geht noch weiter: Vivien Leigh (41), Bette Davis (46), Barbara Stanwyck (47), Claudette Colbert (49) und andere seien jüngeren Altersklassen wie Marilyn Monroe (27) turnhoch überlegen, weil sie „das innere Leuchten“ hätten, die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit, die eben erst mit der Reife komme.

Zauber der Ferne

Genießvoll reisen wird nur, wer es um des Reisens willen tut, wenn der Weg selbst das Ziel ist.

Karl Scheffler

Meine Gedanken schlafen ein, wenn sie und ich nicht wandern.

Montaigne

Wo ist die Ferne? Da, wo du nicht bist. Sie ist das andere, und darum bestirbt sie dich in der beständigen Verwandlung deines Seins.

Friedrich Sieburg

KULTURNOTIZEN

Genau 30 Jahre nach der Uraufführung von Alban Bergs „Wozzeck“ an der Berliner Staatsoper will das jetzt unter Ostberliner Direktion stehende Haus die Oper in einer Neuinszenierung herausbringen. Für die Regie wurde Generalintendant Kurt Ehrhardt (Hannover), für die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Johannes Schüller (Hannover) verpflichtet. Ihre Inszenierung des „Wozzeck“ hatte in der vergangenen Spielzeit in Hannover außerordentlichen Erfolg.

Das von Prof. Clemens Holzmeister ausgearbeitete Projekt, ein neues Festspielhaus in Salzburg zwischen der Felsenreitschule und der Pferdeschwemme zu errichten, wurde von einer Anzahl führender Persönlichkeiten des Kunstlebens und technischer Fachleute zur Ausführung empfohlen. Da die befragten Sachverständigen einstimmig die Vorteile der betriebstechnischen Zusammenfassung der Festspielstätten anerkannt haben, wird damit gerechnet, daß auch die zuständigen Behörden dem Bau zustimmen. Das Haus soll 2400 Plätze erhalten und rund 18 Millionen Mark kosten.

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt den amerikanischen Film „Jenseits von Eden“ als besten des Monats August. Die großartige Verfilmung des Romans von John Steinbeck wirke wie eine moderne Version des Kain-

und-Abel-Konflikts. In der Geschichte zweier ungleicher Brüder werde deutlich, zu welcher Schuld die Lieblosigkeit anwachsen könne.

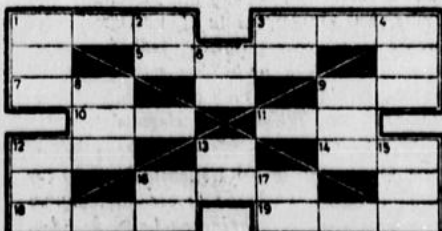
Der Film „Des Teufels General“ wird der einzige sein, den die Bundesrepublik auf der Biennale in Venedig zeigt. Der Film, der sich an das gleichnamige Schauspiel von Carl Zuckmayer anlehnt, wurde von Helmut Käutner, der zusammen mit Georg Hurdalek das Drehbuch schrieb, in der Schweiz, Marianne Koch, die eine Verurteilte in der Schauspielerei, und Victor de Kowa, der den zynischen, mittellosen SS-Gruppenführer Schmidt-Laustz spielt, werden bei der Vorführung am 3. oder 4. September in Venedig sein.

Die Edinburgher Festspiele wurden mit einem Konzert der Berliner Philharmoniker eröffnet.

Die USA wollen während des internationalen geophysikalischen Jahres Forschungskraften starten, die mit Hilfe von Spezialinstrumenten Erkenntnisse über die Bedingungen in großen Höhen vermitteln sollen.

Die sowjetische Akademie der Wissenschaften will im November eine Forschungsexpedition auf das Festland der Antarktis und in das südliche Polarmeer entsenden. Sie soll die vorbereitenden Arbeiten für die Forschungen einleiten, die während des internationalen geophysikalischen Jahres 1957/58 geplant sind.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Schwer verständliches Gerede, 3. Gesangswerk mit Orchesterbegleitung, 5. Darstellung der Erdoberfläche, 7. Verwandter, 9. winzige Zeitspanne, 10. feilbewohnender Singvogel, 11. italienischer Fluß, 12. in Schlesien geborener Dichter, 14. Tanz, 16. versteckter Spott, 18. oströmischer Feldherr, 19. Aufruhr.

Senkrecht: 1. Sicherheitsleistung, 2. altertümliche Bezeichnung für Italien, 3. Schnittlinie zweier Flächen, 4. letzter Wille, 6. ehemaliger Haftort in höheren Schulen, 8. Romanschriftsteller (Der Tunnel), 9. Alleinhandelsrecht, 12. letzte Übungsaufführung im Theater, 13. römischer Kaiser, 15. Wohnraum im Schiff, 16. der bayerische Nationalfluß, 17. Ausscheidungsorgan des Körpers.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Protokoll, 8. Lima, 10. Horde, 11. Den, 12. Nock, 14. Gurke, 15. Art, 16. Norma, 19. Aare, 20. Akt, 21. Do, 22. Tradition.

Senkrecht: 1. Plagiat, 2. Omar, 3. Tankred, 4. ohne, 5. Kontakt, 6. oro, 7. Lektion, 9. Iduna, 13. Credo, 15. Asti, 17. ora, 18. Mai.



Christa Stubnick nach dem Westen geflohen

Die deutsche Weltrekordläuferin Christa Stubnick-Seeleger, die bisher für den Sportverein der Volkspolizei in Potsdam startete, hat der Ostzone den Rücken gekehrt und sich in die Bundesrepublik begeben, wo sie künftig für den SV Hörde starten wird.

Deutschland führt in Helsinki

Am ersten Tag des Leichtathletik-Länderkampfes gegen Finnland 7 von 11 Übungen gewonnen

Helsinki. Nach dem ersten Tag des zweitägigen Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland-Finnland im Olympiastadion von Helsinki führen die deutschen Leichtathleten mit 63:55 Punkten. Von den elf Übungen des ersten Tages gewann Deutschland am Dienstag nicht weniger als sieben, wobei es über 100 und 800 m sogar deutsche Doppelsiege gab. Die Finnen buchten dafür Doppelerfolge im 2000-m-Hindernislauf und im 5000-m-Lauf und gewannen außerdem den Hochsprung und den 400-m-Lauf. Die überlegende Leistung des Tages vollbrachte dabei Voitto Hellsten (Finnland), der die 400 m in der Weltklassezeit von 46,6 Sekunden gewann und damit einen neuen finnischen und nordischen Rekord aufstellte.

Im Olympiastadion von Helsinki hatten sich am Dienstagmittag ungefähr 40.000 Zuschauer eingefunden, als der mit großer Spannung erwartete Länderkampf Finnland gegen Deutschland begann. Nach den üblichen Zeremonien gab es gleich im ersten Wettbewerb einen deutschen Erfolg, als Bert Steines die 110 m Hürden mit klarem Vorsprung in 14,6 Sek. vor den beiden Finnen Raimo Siukola und Tammenpää gewann. Anschließend sicherten sich Manfred Gernar und Leo Pohl über 100 m sogar einen deutschen Doppelerfolg mit 10,6 bzw. 10,7 Sek. In der ersten technischen Übung, dem Hammerwerfen, gab es durch Karl Storch mit 57,84 m ebenfalls einen klaren deutschen Sieg. Deutschland führte dabei nach drei Übungen bereits mit 20:13 Punkten.

Die Ergebnisse des ersten Tages
100 m: 1. Manfred Gernar (D) 10,6 Sek., 2. Leo Pohl (D) 10,7, 3. Pauli Tavisalo (F) 10,9, 4. Lasse Ketola (F) 11,0. 400 m: 1. Voitto Hellsten (F) 46,6 Sek., 2. Karl-Friedrich Haas (D) 47,8, 3. Karl Blümel (D) 48,7, 4. Eero Kiveläe (F) 49,0. 800 m: 1. Friedrich Stracke (D) 1:54,4 Min., 2. Horst Liell (D) 1:54,5, 3. Jorma Kakkio (F) 1:54,8, 4. Olavi Salsola (F) 1:55,0. 110 m Hürden: 1. Bert Steines (D) 14,6 Sek., 2. Raimo Siukola (F) 15,1, 3. Tapani

Tammenpää (F) 15,3, 4. Rudi Böck (D) 15,3. 3000 m Hindernis: 1. Pentti Karvonen (F) 8:47,8 Min., 2. Sven Laine (F) 8:48,0, 3. Walter Müller (D) 8:56,4, 4. Helmut Thumm (D) 9:08,4. Kugelstoßen: 1. Hermann Lingnau (D) 15,79 m, 2. Reijo Koivisto (F) 15,78, 3. Karl-Heinz Wegmann (D) 15,04, 4. Aapo Perko (F) 14,84. Hammerwerfen: 1. Karl Storch (D) 57,84 m, 2. Oliva Halmetoja (F) 56,56, 3. Aarne Nostaja (F) 55,35, 4. Hugo Ziermann (D) 54,83. Hochsprung: 1. Ketola (F) 1,92 m, 2. Puell (D) 1,92 m, 3. Jens (D) 1,90 m, 4. Rantala (F) 1,90. Weitsprung: 1. Overbeck (D) 7,47 m, 2. Valkama (F) 7,46 m, 3. Molzberger (D) 7,35 m, 4. Lampinen (F) 7,31 m. 5000 m: 1. Taipale (F) 14:07,6 Min., 2. Tuomala (F) 14:09,4 Min., 3. Konrad (D) 14:18,9 Min., 4. Lüpfer (D) 14:50,0 Min. Amal 100 m: 1. Deutschland (Knörzer, Kaufmann, Fütterer, Gernar) 40,7 Sek. (Nachkriegsbestzeit), 2. Finnland (Valkama, Kokkonen, Georgsson, L. Ketola) 42,5 Sek.

In Rom und Mailand Außenseiter

Keine Titelchancen bei den Radweltmeisterschaften

Hamburg. Die Radweltmeisterschaften in Italien werden am 27. August mit dem Straßenrennen der Amateure in Frascati eröffnet und am Sonntag mit den Titelkämpfen der Berufsfahrer fortgesetzt. Diesen Wettbewerben folgen vom 31. August bis zum 3. September auf der Mailänder Vigorelli-Bahn die Bahnmehrkämpfe, die Radballkämpfe und schließlich die Europameisterschaft im Kunstfahren. Die deutschen Hoffnungen stützen sich auf das Können der Amateurstädter und der Radballspieler.

Bei den Straßenweltmeisterschaften haben die Teilnehmer in einem 20-Kilometer-Rundkurs im 18 Kilometer von Rom gelegenen Sabotagegebiet große Höhenunterschiede zu überwinden. Während die Amateure am Sonntag neun Runden gleich 188 Kilometer bewältigen müssen, beträgt die Gesamtstrecke für die Berufsfahrer voraussichtlich 290 Kilometer, wenn man nicht noch eine Runde streicht. Die Italiener sind sehr stark und man gibt ihnen auch im Amateur-Wettbewerb die größeren Chancen, während Deutschland mit Backat, Greife, Karlheinz Meier, Loy, Walter Becker und Edi Ziegler gute Platzchancen hat. Dagegen wird es den deutschen Berufsfahrern Junkermann, Ebbens, Reitz, Scholl, Heinz Müller, Preiskeit, Pankoke schwer werden, gegen die starke internationale Konkurrenz vor allem der Italiener aufzukommen.

Trotz guter internationaler Erfolge haben Günther Ziegler (Schweinfurt) und Werner Potzheim (Hannover) nur geringe Aussichten, bei den Bahnmehrkämpfen in die Entscheidung zu kommen. Nachdem Reginald Harris (England) infolge eines Sturzes seinen Titel nicht verteidigen kann, gelten bei den Berufsfahrern Arie van Vliet, Jan Derksen (beide Holland), Sid Patterson (Australien), Enzo Sacchi, Chella oder Maspes (alle Italien) als aussichtsreichste Titelkandidaten. Der deutsche Stehermeister Valentin Petry (Wiesbaden) und sein Nürnberger Sportkamerad Lothar Schiller stehen einer ausgesprochen starken Konkurrenz durch den Titelverteidiger Verschuren (Belgien), Frank (Holland), Bucher (Schweiz), Quegniet (Frankreich), eventuell French (Australien), Timoner (Spanien) und Martini (Italien) gegenüber. Die Deutschen müssen sich wesentlich steigern, wenn sie bestehen wollen. Im Radballwettbewerb sind die Chancen der „ewigen Zweiten“, der deutschen Brüder Penschel (Kulmbach), keineswegs durch den Verzicht der Schweizer Titelhalter Osterwalder/Breitmoser gestiegen.

IM TELEGRAMMSTIL

Mit 543 Meldungen aus 185 Vereinen aller deutschen Landesverbände haben die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Junioren und die Mehrkampfmehrkämpfe der Studenten am Wochenende in Bremen eine ausgezeichnete Besetzung gefunden.

Halbschwergewichts-Weltmeister Archie Moore und Schwergewichts-Weltmeister Rocky Marciano unterzeichneten in Newyork den Vertrag für den Schwergewichts-Weltmeisterschaftsboxkampf am 20. September.

Schiedsrichter des Fußball-Länderspiels Jugoslawien — Deutschland am 26. September in Belgrad ist der Unger Zsolai, der auch den Länderkampf Deutschland gegen Italien in Stuttgart und bei der Weltmeisterschaft in Genf die Begegnung Deutschland — Jugoslawien leitete.

Professor el Said, ein Mitglied des ägyptischen Olympischen Komitees, besichtigte die Kölner Sportschule und das Köln-Müngersdorfer Stadion.

Ihren eigenen Weltrekord über 4x100 Yards Lagen verbesserten die Schwimmerinnen des Walter Reed Hospital Club Washington von 4:33,5 auf 4:30,5 Minuten.

Der 76jährige Altmeister der Dressur, Otto Lörke, erlitt beim Turnier in Darmstadt eine Nierenblutung und mußte sofort ins Krankenhaus transportiert werden.

Die deutschen Schwimmmeisterschaften für das Jahr 1956 wurden nach Hamburg vergeben. Die Hallenmeisterschaften richtet Berlin aus.

Die Mercedes-Fahrer erklärten nach ihrem ersten Training auf der neuen Monza-Strecke, daß der neuhergerichtete Kurs besonders in der überhöhten Kurve mit einem „Sprunghügel“ gefährlich geworden sei.

Gisela Köhler lief neuen Rekord

Budapest. Einen neuen deutschen Rekord über 80 m Hürden lief Gisela Köhler (SC Motor Jena) mit 10,9 Sekunden am Sonntag beim Internationalen Leichtathletiksportfest im Budapestener NEP-Stadion, meldete die Sowjetzonen-Agentur ADN am Sonntagabend. Gisela Köhler verbesserte damit ihren eigenen Rekord um eine Zehntelsekunde und verfehlte den offiziellen Weltrekord von Strickland (Australien) und Golobnichaja (UdSSR) um nur eine Zehntelsekunde.

Steckbrief zum Fußball-Toto

- 1. Borussia Dortmund — Rot-Weiß Essen: Das erste Meisterschaftsspiel ist für den deutschen Fußball-Champion gleich ein schwerer Gang. Daß es nicht leicht ist, gegen die Borussia auf eigenem Platz zu gewinnen, haben die Rot-Weissen schon öfter erfahren müssen. Zudem scheint Dortmund stärker als im Vorjahr. Unser Tip: 1 (0).
- 2. Saar 05 — 1. FC Kaiserslautern: So eindeutig klar Kaiserslautern zu Hause gegen die Saar gewann, so schwer hatte es in Saarbrücken. Auch diesmal dürfte es eine erbitterte Auseinandersetzung geben. Unser Tip: 2.
- 3. VfB Stuttgart — SpVg Fürth: Fürth blieb bisher nach dem Kriege in Stuttgart noch ohne Sieg gegen den VfB. Es wird diesmal kaum anders sein. Unser Tip: 1.
- 4. SV Sodingen — 1. FC Köln: Fachkreise vermuten, daß der 1. FC in dieser Meisterschaftssaison ein ernstes Wort mitreden wird. Er geht auch als Favorit in dieses Spiel. Unser Tip: 1.
- 5. Schweinfurt 05 — Kickers Stuttgart: Die Kickers sind unberechenbar, so daß sich Schweinfurt nicht allzu sicher fühlen sollte. Der Papierform nach müßten die Schweinfurter gewinnen. Unser Tip: 1 (0).
- 6. TuRa Ludwigshafen — Wormatia Worms: Im vergangenen Jahr trennten sich die beiden Gegner in ihren Spielen mit 3:2 und 1:4. Wormatia scheint sich ganz gut wiederzufinden und die TuRa ist eine sehr ehrgeizige Mannschaft. Unser Tip: 0.
- 7. Preußen Münster — Bayer Leverkusen: Die Spiele zwischen diesen beiden Mannschaften endeten in der vergangenen Spielzeit 4:0 und 0:0. In Münster haben die Leverkusener allerdings meist eindeutig verloren. Unser Tip: 1 (0).
- 8. 1. FC Nürnberg — VfR Mannheim: Nur ein einziges Mal konnte der VfR beim Club

- in Nürnberg gewinnen. Auch in dieses Spiel geht Nürnberg als Favorit. Unser Tip: 1.
- 9. Preußen Dellbrück — Alemannia Aachen: Trainer Jupp Schmitz von Dellbrück hat früher bei Aachen gespielt und kennt die Stärken und Schwächen der Mannschaft genau. Auf eigenem Platz dürfte Dellbrück einen leichten Vorteil haben. Unser Tip: 1 (0).
- 10. Karlsruher SC — SSV Reutlingen: Die Spiele lauten im Vorjahr 0:2, 3:1. Der Pokalgewinner Karlsruhe ist auf eigenem Platz natürlich Favorit. Unser Tip: 1 (0).
- 11. Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf: Im Vorjahr 2:1, 2:7. Ein altes Schlagerspiel, das immer wieder die Massen anzieht. Fortuna Sieg in Schalke war in der vergangenen Saison eine Sensation. Unser Tip: 1 (0).
- 12. VfR Kaiserslautern — 1. FC Saarbrücken: Im Vorjahr 3:4, 0:6. In diesem Spiel stecken alle Möglichkeiten drin. Unser Tip: 2 (0, 1).
- 13. BC Augsburg — FSV Frankfurt: Unser Tip: 1.
- 14. St. Pauli — Hannover 96: Unser Tip: 2 (1).

Eilenriede als Abschlus

Hannover. Das 22. Internationale Eilenriederennen am 11. September auf dem 4,8 km langen Dreieckskurs im Hannoverschen Stadtwald sieht nicht nur die letzten Meisterschaftsläufe in den Klassen bis 125, 250 und 500 ccm, sondern bringt auch in allen Klassen den Saisonabschluß 1955. Nach dem Training am Freitag und Samstag finden die Rennen am Sonntag von 8 bis 17 Uhr statt und gehen über 20 Runden — 96 km (bis 125 ccm und Gespanne) und 30 Runden — 144 km (bis 250, 350 und 500 ccm). Die bereits ausgezeichneten Sicherheitsmaßnahmen an der Eilenriede wurden durch erhöhte Tribünen, zusätzlichen Stacheldraht und noch mehr Strohballen verstärkt.

Deutschland verteidigt Europa-Titel

Hamburg. Deutschlands Ruderer stehen in diesen Tagen bei den Europameisterschaften in Gent gegen Konkurrenten aus 19 Nationen vor ihrer letzten und größten internationalen Kraftprobe des Jahres. Bis auf den Vierer ohne Steuermann wurde alle Bootsklassen besetzt, wobei der DRV den Titel im Doppelzweier durch das bislang ungeschlagene Ratzeburger Paar Rulffs/von Persen verteidigen läßt.

Mercedes trainiert in Monza

Monza. Die Mercedes-Equipe begann am Montag das zweitägige Vorbereitungstraining auf dem neuen Kurs des Autodroms von Monza, um die neuhergerichtete 10-km-Strecke für den Weltmeisterschaftslauf am 4. September kennenzulernen. An Fahrern hat Rennleiter Neubauer Weltmeister Fangio, Kling, Moss, den italienischen Weltrekordmann Piero Taruffi und den Franzosen Simon eingesetzt. Trainiert wird auf vier Grand-Prix-Wagen. Die Rückfahrt ist für Mittwoch vorgesehen.

Fußballbericht wird wiederholt

Hamburg. Der Filmbericht des deutschen Fernsehens über das Fußball-Länderspiel UdSSR — Deutschland in Moskau, der am Dienstag zum ersten Mal gesendet wurde, wird am 26. August, dem Eröffnungstag der Dürsdorfer Funk- und Fernsehaußstellung, von 18.30 bis 19.30 Uhr wiederholt.

Thuri startet als Favorit

Mülheim-Ruhr. Blickpunkt des Mittwochrennens am Raffleberg, der sechs Flach-

Deutsche Elf aus Moskau zurück

Berlin. Zahlreiche Berliner Fußballfreunde, Journalisten und Pressefotografen begrüßten am Dienstagmittag in Tempelhof die 25 Mitglieder der Moskauer Expedition. Um 7.40 Uhr deutscher Zeit war am Dienstagmorgen der Rückflug von Moskau angetreten worden. Die deutschen Sportler wurden auf dem Moskauer Flughafen Wnukowo von leitenden Persönlichkeiten des Komitees für Körperkultur und Sport, des sowjetischen Ministeriums und den Leitern der sowjetischen Sektion Fußball verabschiedet.

Am Montagabend war die DFB-Expedition noch einmal Gast der Sektion Fußball. An dieser Veranstaltung nahmen auch maßgebende Männer des russischen Sports der verschiedenen Sparten teil. In Gesprächen mit den führenden Männern der Sektion Fußball kam der Wunsch zum Ausdruck, in den nächsten Monaten möglichst einige Freundschaftsspiele abzuschließen.

Profi-Aufgebot für Rom

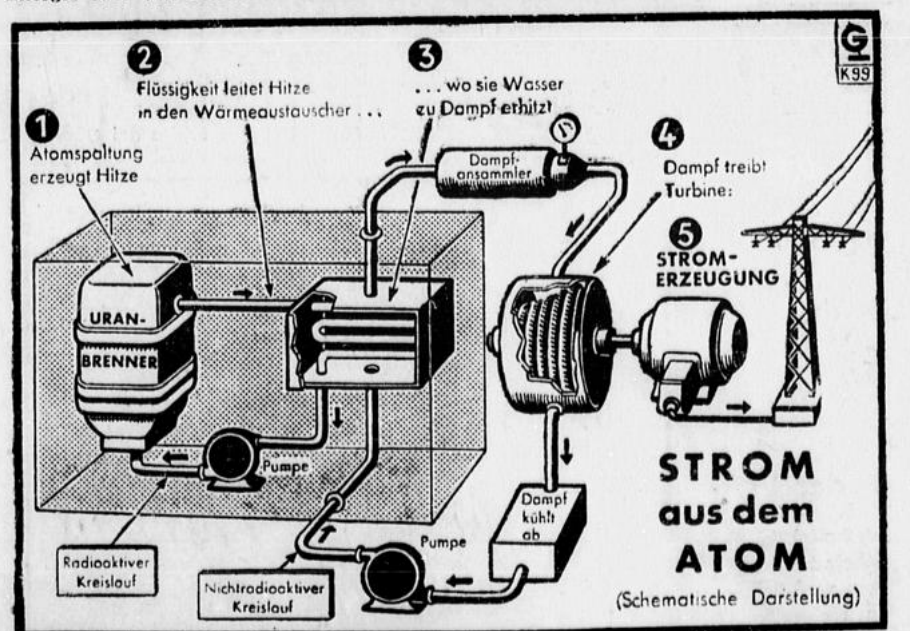
Bad Salzedturm. Nach der deutschen Straßenmeisterschaft in Bad Salzedturm nominierte der Bund Deutscher Radfahrer die acht Berufsfahrer, die am 28. August auf der Frascati-Rundstrecke bei Rom an der Straßenweltmeisterschaft teilnehmen: Meister Hans Preiskeit (München), Günter Pankoke (Bielefeld), Hans Junkermann (Krefeld), Herbert Ebbens (Bocholt), Heinz Scholl (Frankfurt), Franz Reitz (Wiesbaden), Heinz Müller (Köln) und Heinz Müller (Schwenningen). Die Fahrer treten die Reise nach Rom so rechtzeitig an, daß sie noch einige Tage Gelegenheit haben, sich mit der Schwierigkeit der Rundstrecke vertraut zu machen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Vom Atomofen zur Dampfturbine

Was ist ein Atomreaktor? — Über 40 Anlagen bereits in Betrieb — Weitere 20 Atomreaktoren sind im Bau

Im Mittelpunkt der friedlichen Verwendung der Atomenergie steht der Atomreaktor. Er ist die Umwandlungsstelle, in der das zerstörerische Wüten der zertrümmerten Atome genutzt und in nützliche Bahnen geleitet wird, die dann zur Gewinnung von elektrischer Energie oder von heilsamen Strahlen für medizinische Zwecke führen.



Wie bei der Atombombe beginnt die Funktion eines Atomreaktors ebenfalls mit der Spaltung der Atomkerne von Uran, nur mit dem Unterschied, daß nicht eine Explosion in Sekundenbruchteilen stattfindet, sondern ein verlangsamtes „Abbrennen“ des spaltbaren Materials. Der alles verbrennende Hitzeblitz der Explosion wird durch eine Art Dauerglut abgelöst, die den Ausgangsstoff für die Energiegewinnung, eben die Hitze, liefert. Sie wird im Atomofen von einer Flüssigkeit, die in bestimmten Fällen ein leichtes Gas sein kann, aufgenommen. Weil diese Flüssigkeit dabei auch die gefährlichen Strahlen aufnimmt und dadurch höchst radioaktiv wird, kann sie nicht unmittelbar als Antriebsmittel benutzt werden; sie würde die anschließenden Maschinen und Anlagen radioaktiv versetzen. Um dies zu vermeiden, hat man eine Umwandlungsstelle eingerichtet, in der zwar die Hitze aus dem Atomofen weitergegeben wer-

den kann, aber die gefährliche Strahlung zurückbleibt. Diese Umwandlungsstelle ist der Wärmeaustauscher. In ihm nimmt gewöhnliches Wasser die Hitze der Offenflüssigkeit auf und wird sofort zu Dampf, der nun nicht mehr radioaktiv ist. Damit ist das Stadium erreicht, das in jedem Wärmekraftwerk, in dem Wasser zu Dampf erhitzt wird, üblich ist. Der Dampf wird unter Druck in Turbinen geleitet, treibt diese und damit die Stromgeneratoren. Der Dampf wird im anschließenden Kondensator wieder abgekühlt und kehrt als Wasser in den Wärmeaustauscher zurück, wo der Kreislauf erneut beginnt. Ebenso wird die Flüssigkeit, die aus dem Atomofen in den Wärmeaustauscher gelangt ist, wieder in den Reaktor zurückgepumpt.

Die Genfer Atomkonferenz hat gezeigt, daß sich die Methoden, wie aus der Atomspaltung elektrische Energie gewonnen werden kann, noch in der Entwicklung befinden. Jetzt geht

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 23. August 1955

AEG 308 1/2 bz	Industrie-Aktien
Altenessen 164 1/2 bz	Hütten Oberhausen 161
Bad. Anilin 230 bz	Hütten Siegerland 191 bz
Balken 228 bz	Karstadt 252 etwas bz G
BMW 197 1/2 bz	Kaufhof 317 bz
Bergb. Neue Hoffnung 151 1/2 bz	Klöckner-Werke 173 1/2 bz
Beton & Monier 295 bz G rep	Klöckner-Humb.-Deutz 243 1/2 bz
Boswau & Knauer 199 Br	Klöckner-Königsb. 158 bz
Buderus 275 bz	Mannesmann 192 bz
Burbach Kali — G	Niederrh. Hütte 221 1/2 bz
Cassella 380 bz G	Phoen.-Rheinrohr 185 bz
Daimler 389 bz	Rheinpreußen 174 G
Demag 265 1/2 bz	Rhein Stahl 288 G
Dt. Cont. Gas —	Rhein Stahl-Union 204 G
Dt. Edelstahl 224 bz	Rh.-Westf. Eisen 231 bz
Dt. Erdöl 187 bz	RWE 234 1/2 bz
Dortm.-Hörde 145 bz	Ruhrstahl 251 bz
Dortm. Act.-Braueri — G	Salzedturm 222 1/2 bz
Dortm. Ritter-Braueri — G	Siemens Stämme 181 bz G
Dortm. Union-Braueri 375 bz G rep	Stahlw. Südwestfalen 181 bz G
Dynamit Nobel 352 bz G rep	Aug.-Thyssen-Hütte 208 1/2 bz
Essen Stainkohl 155 bz	Ver. Dt. Nickel 230 1/2 bz
Farben Bayer 277 1/2 bz	Wasserrw. Gelsenk. — G
I. G. Farb. Liquis 51 1/2 bz	— G Taxe 245
Feldmühle 380 bz	Wintershall 276 G
Felten & Guilleaume 268 bz G	Zellwaid 171 G
Gelsenberg 163 bz	Bank-Aktien
Goldschmidt 198 bz	Bankverein Westdeutschl. 246 1/2 bz G
Guß Bochum 164 bz	Commerzbank Rest-quoten 21 1/2 bz G
Guß Stahl Witten 273 bz	Rh.-W. Bank 244 bz G
GHH Aktienver. 257 bz	Deutsche Bank 252 bz G
Hamborner Bergb. 142 etwas bz	Rh.-Ruhr-Bank 273 bz G
Harpener Berg 130 1/2 bz	Dresdner Bank Rest-quoten 29 G
Heinrich Bergb. 132 bz	Freiverkehr
Hochstet 207 G	Chemie-Faser Inh. 164 G
Hochstet Farb 232 1/2 bz	Nordd. Lloyd 63 —
Hoesch 168 1/2 bz	Phrix-Inh. 83 —
Tendenz: Leicht und fester.	Rh. Kunstseide 158 — 159 1/2
	Schulth Stämme 203 — 211
	DM-West — DM-Ost
	Frankfurt am Main: Die Wechselkurse kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.

Zahlung höherer Miete unter Vorbehalt

Köln. Mietzahlungen auf Grund von Mieterhöhungsbescheiden, an deren Berechtigung Zweifel bestehen, sollten zur Vermeidung von Rechtsnachteilen nur unter ausdrücklichem schriftlichem Vorbehalt geleistet werden. Dies empfiehlt der deutsche Mieterbund, der darauf hinweist, daß das Bundesmietengesetz u. a. auch solche Mietvereinbarungen als zulässig erkläre, die über die Höhe der gesetzlichen Mietzuschläge hinausgehen. Aus einer vorbehaltlosen Zahlung könne daher ein Anerkenntnis der Mietforderung durch den Mieter auch dann gefolgert werden, wenn diese nicht berechtigt sei.

Rekordausstoß der Dortmunder Brauereien

Dortmund. Mit 347.400 hl erreichten die acht Dortmunder Brauereien im Juli ihren bisher höchsten Bierausstoß nach dem Kriege, teilte der Verband der Dortmunder Brauereien mit. 45 % war Flaschenbier. Der Ausstoß steigerte sich gegenüber Juni um 4,2 % und gegenüber Juli 1954 um 37,7 %. Der Verband führt den Rekordausstoß auf das heiße Juliwetter zurück.

Index der Einzelhandelspreise gestiegen

Bonn. Der Index der Verkaufspreise des Einzelhandels ist im Juli gegenüber dem Vormonat um 1,4 Prozent auf 106 (1950 gleich 100) bzw. 183 (1938 gleich 100) gestiegen, wie das Statistische Bundesamt mittelt.

Für Lebensmittel erhöhte sich der Preisindex, hauptsächlich durch den Übergang von Kartoffeln alter Ernte auf neue Kartoffeln, um 3,3 Prozent. Für die sonstigen Branchen des Einzelhandels trat nur eine Steigerung von 0,2 Prozent ein, während der Preisindex für Textilwaren, Schuhe, Hausrat und Wohnbedarf im Durchschnitt unverändert blieb.

Lebenshaltungskosten um 1,2 Prozent höher

Der Preisindex für die Lebenshaltung hat sich im Basismonat um 1,2 Prozent auf 111 bzw. 172 (basis wie oben) erhöht. Für diese Entwicklung waren saisonbedingte Preisänderungen in der Ernährung bestimmend. Preissteigerungen für Kartoffeln standen Preisermäßigungen für Gemüse, Reis, Schweineschmalz, Speck, Speiseöl, Blockschokolade und andere Waren gegenüber.

„Kapitän“ mit neuer Linie



Opel Olympia Rekord Modell 1956

Rüsselsheim. Vier Wochen vor der internationalen Automobilausstellung in Frankfurt stellten die Opel-Werke in Rüsselsheim ihre neuen Modelle vor. Da ist besonders der in seinen Formen gelungene „Kapitän“, der „Rekord“, der „Olympia“, der Schnell-Lieferwagen und der „Caravan“ bekamen einen modernen Kühlergrill. Der „Kapitän“ ist niedriger geworden, Dach und Motorhaube verlaufen in einer flacheren Bahn als bisher, so daß man den Eindruck hat, der Wagen sei bei gleichen Maßen wesentlich länger geworden. Eine Reihe von Verbesserungen an dem 2,5-Liter-Kurzhubmotor steigerten die Leistung von 71 auf 75 PS. Als erster deutscher Personenwagen der Großserienfabrikation hat der „Kapitän“ schlauchlose Sicherheitsreifen bekommen. Der Preis beträgt 9380 DM gegen 8990 DM für das alte Modell. Beim „Olympia-Rekord“ sind die hervorstechendsten Merkmale der Kapitänähnliche Kühlergrill. Der Tank faßt jetzt 35 Liter, durch einige Änderungen leistet der Motor 45 statt bisher 40 PS. Der Preis des Wagens ist geblieben.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Erheblich verletzt

Gerlingen. Alwine Neite konnte kürzlich ihren 77. Geburtstag feiern. Unsern Glückwunsch!

Held. Am Freitag wird der Rentner August Reuber 77 Jahre alt. Das „S. V.“ gratuliert!

Wenden. Selma Wagner geb. Weighardt feiert am Samstag ihren 77. Geburtstag. Unsern Glückwunsch!

Altenhof. Maria Holterhof geb. Schneider feierte ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren!

Schöna. Am Donnerstag wird Anna Burghaus geb. Jung 74 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Hünsborn. Anna Kruse geb. Stracke konnte ihren 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Dürnscheid. Der Rentner August Montabon wurde 80 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Einbruchsdiebstahl

Kraghammer. In der Nacht zum 20. August brachen unbekannte Täter in die Büroräume der Firma Kröger ein. Entwendet wurde nichts.

Bruchwalze. Gestern kam ein Krad hier in Höhe der Ziegelei zu Fall. Der Fahrer des Krades und der Soziusfahrer wurden hierbei erheblich verletzt. Am Krad entstand Sachschaden.

Helden. Der MGK „Cäcilia“ nimmt am Donnerstag seine Chorproben wieder auf.

Kirchenmusikalische Andacht

Kirchhundem. Am kommenden Sonntag findet um 16 Uhr in der Pfarrkirche eine

kirchenmusikalische Andacht statt. Der Kirchenchor singt Sätze von Bach und Bruckner. Auf beiden Orgeln werden Werke von Händel, Bach, H. Schröder u. a. vorgelesen. Am Schluß der Andacht folgt an beiden Orgeln ein Orgelkonzert von Händel. Diese Veranstaltung dürfte ein musikalisches Erlebnis werden, wie es die vorjährigen sauerländischen Orgeltage in Kirchhundem bereits vermittelt haben.

Bilstein. Am 29. August werden beim Postamt die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. September die Invaliden- und Unfallrenten gezahlt.

Bonzelerhammer. Durch die starken Regenfälle ist der Weg nach Maumke unbefahrbar geworden. Es sollen daher Querrinnen zum Abfluß des von der Höhe anfallenden Regenwassers angebracht werden.

Großer Tambor-Wettstreit in Meggen

Am 3. und 4. September — Musikzug Remscheid bestreitet Konzert

Meggen. In einer Besprechung wurde nunmehr das endgültige Programm für den am 3. und 4. September hier stattfindenden großen Tambor-Wettstreit, veranstaltet vom Tambourkorps der Freiwilligen Feuerwehr, festgelegt. 17 Vereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Am Samstag, dem 3. September, ist vor dem Konzert in der Schützenhalle, das um 20 Uhr beginnt und vom Landesmusikzug Remscheid ausgeführt wird, Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal auf dem Bahnhofplatz. Der Sonntag wird mit dem musikalischen Weckruf eingeleitet. Von 8 bis 9 Uhr werden die auswärtigen Vereine empfangen. Im Anschluß daran ist um 9.30 Uhr eine Sitzung der Tambourmajore. Um 10 Uhr beginnt in der Schützenhalle das Klassenspielen. Nach der Mittagspause findet bereits um 13 Uhr der Festzug mit dem Straßenspiel der einzelnen Tambourkorps statt. Das Bühnenspiel folgt um 15 Uhr in der Schützenhalle. Nach der Siegerehrung um 19 Uhr spielen die Meggener Rhythmer zum Tanz auf.

Schönstes Liedgut

Sängerbesuch aus Horbach

Halberbracht. Am Sonntag gab der MGK „St. Johannes“ gemeinsam mit dem katholischen Kirchenchor aus Horbach bei Aachen in der Gemeinschaftshalle ein Konzert, das trotz des herrlichen Sommerwetters gut besucht war. Nach kurzer Begrüßung durch Dirigent Fridolin Müller, der insbesondere die Gäste aus Horbach willkommen hieß, brachte der MGK „St. Johannes“ den „Festgesang“ von Gluck (in der Bearbeitung von Theo Wild) und Mozarts letzte Komposition aus dem Jahre 1791, das „Bundelied“, zu Gehör. Der Chor bot außerdem noch eine Auswahl besten Liedguts, das zu Herzen ging. Auch die Darbietungen des Kirchenchores „St. Cäcilia“ Horbach, u. a. das „Jubilat Deo“ von Abtlinger und Beethovens „Hymne an die Nacht“ gefielen sehr gut und wurden freudig applaudiert. Chorleiter Je Sinken aus Aachen hatte seine Sänger stets fest in der Hand. Der Vorsitzende des Horbacher Kirchenchores Theo Lambrix dankte zum Schluß der

den und zwar bis zur Einmündung in die Bundesstraße 55. Gleichzeitig soll der Fahrweg ausgebaut werden.

Grevenbrück. Am Montag fuhr auf der Bundesstraße 236 am Ortsausgang von Grevenbrück ein Krad auf einen haltenden Pkw. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Grevenbrück. Wie Bürgermeister Klenz im Gemeinderat mitteilte, sind die Arbeiten zur Anlage von Bürgersteigen in der Lennestraße (Bundesstraße 236) vom Bauamt ausgeschrieben worden.

Grevenbrück. Die Lehmbergstraße darf nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 km von allen Kraftfahrzeugen befahren werden.

Grevenbrück. 31 Baugrundstücke stellt die Gemeinde Bauinteressenten auf dem Baugebiet am Rammel zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung.

hiesigen Sängern für die erwiesene Gastfreundschaft und überreichte dem MGK „St. Johannes“ als Zeichen des Dankes Notenmaterial zu einem Chorwerk. — Nach dem Konzert blieb man mit den Gästen noch einige Zeit in gemütlicher Runde beisammen. Hierbei spielten die Meggener Rhythmer zur Unterhaltung auf.

Maumke. Eine bessere Beleuchtung will die Gemeinde vor den ersten Häusern der Ring- und Wiesenstraße schaffen. Die vorhandenen Straßenlampen werden durch solche mit größerer Lichtweite ersetzt.

Maumke. Wasserabsperungen sollen künftig der Bevölkerung rechtzeitig bekanntgegeben werden, wie Bürgermeister Klenz in der Gemeinderatssitzung mitteilte.

Vor 70 Jahren erste Volksschule

Halberbracht. Vor 70 Jahren wurde die erste Volksschule gebaut, die im Oberdorf, in der Nähe des Hauses Stinn (heute Gastwirtschaft Eickhoff), errichtet wurde. Bis zum Jahre 1858 mußten die Halberbrachter Kinder zum Schulunterricht den Weg nach Meggen machen.

Else. Am 25. August feiert Bäckermeister Franz Meier seinen 79. Geburtstag. Wir gratulieren!

Hofolpe. Am Donnerstag um 15 Uhr findet hier eine Mütterberatung in der Schule statt.

Oberhundem. Eine Mütterberatung wird am Donnerstag um 16.30 Uhr im üblichen Beratungsbüro abgehalten.

Den Zechkumpen bestohlen

Oberelpe. Zusammen mit einem Bekannten hatte ein Mann über den Dursch gezecht. Als sein Zechkumpen am Tisch einnickte, entwendete er ihm die Geldbörse, nahm das Geld an sich und steckte die leere Geldbörse dann in den Wasserkasten der Klosettanlage, wo sie später, da die Wasserzufuhr nicht mehr funktionierte, gefunden wurde. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Vom Tisch-Tennis:

Bezirksauswahl der Damen unterlag

Bei den Junioren-Vergleichskämpfen in Solingen-Ohligs

Kreis Olpe. Die Bezirksauswahl der Damen des Tischtennisbezirks Siegerland nahm am Sonntag an den Juniorenvergleichskämpfen zwischen den Bezirken Köln, Bergisch-Land, Bonn und Siegerland in Solingen-Ohligs teil. Die Kämpfe wurden in der Turnhalle der Geschwister Scholl-Schule ausgetragen. Die Siegerlandauswahl, die mit den Spielerinnen Rosi Brüser, Susi Schmidt (beide VfB Altena), Elisabeth Scherließ und Resi Limper (SV Welschen Ennest) antrat, ging gleich im ersten Spiel gegen die Kölner Auswahl glatt mit 10:0 unter. Im zweiten Spiel mußte sie sich der Mannschaft von Bergisch-Land mit 9:1 beugen. Den einzigen Punkt holte Elisabeth Scherließ, Welschen Ennest. Da der Bezirk Bonn nicht antrat, kam die Siegerlandauswahl auf den 3. Platz. Sieger wurde der Bezirk Köln. Es war von vorneherein vorausgesehen, daß unsere Vertreterinnen gegen die routinierteren Oberliga-Spielerinnen kaum eine Chance haben würden. Wenn man aber bedenkt, daß sämtliche Spiele äußerst knapp verloren gingen, kann man unbedingt von einem Erfolge sprechen, zumal es sich um Spielerinnen handelt, die aus Bezirksklassenvereinen hervorgegangen sind — mit Ausnahme der Spielerinnen von Welschen Ennest, die kürzlich den Aufstieg in die Liga Mittelrhein schafften. Für sie war es ein Training zu der bald einsetzenden Meisterschaft.

„Damen-Pokal-Turnier“ des SV Welschen Ennest

Zusammen mit der Fachschaft Fußball veranstaltet der SV Welschen Ennest am Sonntag, dem 28. August, ein Damen-Pokal-Turnier im Gasthof Höfer. Gespielt wird in einer Damen- und einer

Mädchenklasse. Die Mädchenklasse beginnt um 9.30 Uhr mit den Ausscheidungskämpfen, denen sich die Damenklasse um 12 Uhr anschließt. Die Endspiele werden gegen 18 Uhr ausgetragen. Für die Einzelwettbewerbe gilt das Doppel-K.O.-System und das einfache K.O.-System in den Doppelwettbewerben. Das Turnier ist offen für den Bezirk Siegerland. Die Turnierleitung hat Adalbert Rüsing, Meggen. Den Turnierausschuß bilden M. Limper, El. Scherließ und R. Limper. Oberschiedsrichter ist M. Kremer aus Kickenbach. Die



Nennungen sind bis Donnerstag, den 25. August, an Resi Limper-Falken zu richten. Die öffentliche Auslosung erfolgt am Samstag, dem 27. August, im Gasthof Höfer. Änderungen der Ausschreibung bleiben vorbehalten. Nachmeldungen können nur bis 1/2 Stunde vor Turnierbeginn berücksichtigt werden. Die Nachmeldegebühr beträgt 0,50 DM. Der Sieger der Damenklasse erhält einen Wanderpokal, der Sieger der Mädchenklasse eine Wanderplakette, während die drei Ersten jeder Klasse geschmackvolle Urkunden erhalten. Der Pokal bzw. die Plakette werden nach dreimaligem Gewinn Eigentum. Die Spiele werden an fünf einwandfreien Platten ausgetragen. Das Startgeld beträgt in der Damenklasse 1,— DM und 0,50 DM in der Mädchenklasse.

DJK-Pokallturnier in Hünsborn

Wanderpreis wurde vergeben — Beachtliche Leistungen an beiden Tagen

Hünsborn. Zum letzten Male vor Beginn der Meisterschaftsserie konnten die Tischtennispieler der DJK-Klasse am Samstag und Sonntag auf einem Wanderpreisturnier der DJK Hünsborn ihre Kräfte messen. Zwei Wanderpokale für Junioren und Senioren werden fünf Jahre nacheinander in Hünsborn ausgespielt. Wer dreimal einen Pokal erringt, bekommt ihn als Eigentum. Für die erste Begegnung hatten sich rund 40 Teilnehmer gemeldet.

Am Samstag um 16 Uhr eröffnete Kreis-Tischtennis-Fachwart G. Klur im Pfarrsaal das Turnier. Die Jugendlichen lieferten sich trotz einer drückenden Gewitterschwüle harte Kämpfe. Die Zuschauer waren von den Leistungen der teilweise noch sehr jungen Spieler begeistert. Sie spendeten reichlich Beifall. Ins Endspiel gelangten schließlich Klaus Schauerte und Siegfried Obst. Nach einem spannungsreichen Spiel konnte Klaus Schauerte (DJK Kirchhundem) als Sieger der Junioren-Klasse gefeiert werden. Siegfried Obst (CVJM Olpe) belegte als ehrenvoller Verlierer den zweiten Platz. An dritter Stelle lag Werner Hesse (DJK Kirchhundem). Die Turnierleitung gratulierte den drei Siegern. Froh über die gutgelaunene erste Hälfte des Turniers verließen die Jugendspieler den Pfarrsaal.

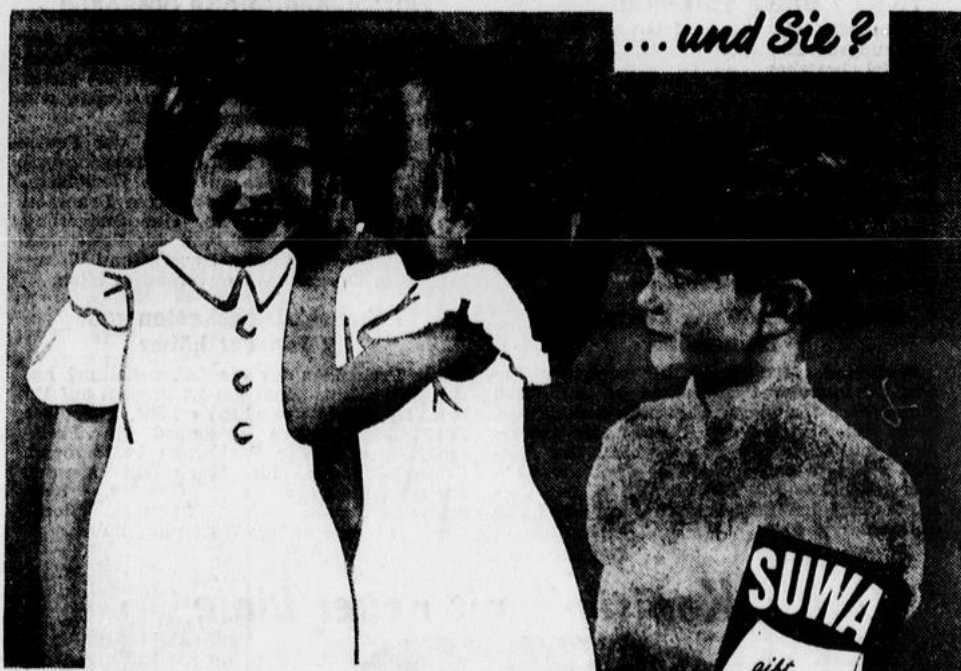
Am Sonntag wurde das Turnier um 16 Uhr fortgesetzt. Auch die Seniorenklasse zeigte, daß sich die Spieler in der Sommerpause auf die kommende Meisterschaftsserie gut vorbereitet haben. Wie bei den Kreismeisterschaften konnten die Brüder Knott durch ihr sicheres Spiel imponieren. Sie setzten sich durch und kamen beide ins Endspiel. Die Ergebnisse: 1. Willibald Knott (DJK Hünsborn), 2. Alois Knott (DJK Hünsborn), 3. Peter Menne (DJK Gerlingen).

Die Siegerehrung nahm Vereinsvorsitzender Theo Koch vor. Als Wanderpreis für die Juniorenklasse hatte man eine Plakette mit einem spielenden Tischtennispieler anfertigen lassen. Klaus Schauerte war der glückliche Gewinner. Willibald Knott bekam eine Bronzeplastik überreicht, die einen schwingenden Adler darstellt. Außerdem erhielten die ersten Drei jeder Klasse eine Urkunde.

In einer kurzen Ansprache dankte Vorsitzender Theo Koch den Spielern. Er verglich den Sportler mit dem schwingenden Adler der Bronzeplastik. Wie der Adler sich in die Lüfte hebt, so solle auch der Sportler nach oben streben. Der Adler sei das Symbol der DJK. Mit dem DJK-Gruß wurde das Turnier beendet.

Eine Mutti wäscht noch nicht mit SUWA

...und Sie?



Mit dem wirksameren Suwa wäscht sich's noch besser!

Sie staunen, wie wunderbar man jetzt mit dem wirksameren Suwa wäscht. Noch angenehmer und schonender! Ob weiches oder ob hartes Wasser, sofort bildet sich üppiger Schaum. So einfach und schonend gewinnt Ihre Wäsche neue Frische, sie wird eben Suwa-weiß.

Für Ihre große Wäsche wie üblich:

- kurz mit Suwa einweichen
- nur kurz mit Suwa kochen
- nur in klarem Wasser spülen

Wenn es schneller gehen soll: Auch mit Suwa können Sie schneller waschen. Nur kochen, ohne einzuweichen. Findige Frauen haben schon längst herausgefunden und sind begeistert von dem Waschergebnis. Bei stark verschmutzter Wäsche empfiehlt es sich, kurz einzuweichen.

Waschen Sie modern — zum zeitgerechten Preis 90 Pf
SUWA-weiß und farbenfrisch

Germania
Kraft Malz Bier

wohlschmeckend, kräftigend,
macht munter und beruhigt zugleich

Germania-Brauerei A. G., Hersel-Wissen

Punktal-Rasierklängen



Obwohl wir „abschleichen“ liegen... ist unser Kundenkreis seit Jahren im Wachsen begriffen... Das versetzt uns in die Lage, unsere

Großauswahl in Möbeln u. Teppichen

ständig zu erweitern und durch neueste Schöpfungen zu ergänzen. Man sagt deshalb mit Recht: Wer bei Keimer war, weiß, was die moderne Möbelkultur von heute zu bieten hat.

Keimer
ATTENDORN

Suche zum 1. Oktober nach Heidelberg zuverlässige, kinderliebende, kath.

Hausgehilfin

nicht unter 25 Jahren, bei guter Behandlung, utem Lohn und Familienanschluß. Zu erfragen bei Frau Maria Nünnerich Olpe, Bahnhofstraße



selbst der VW

wird pünktlich geliefert. Man muß ihn nur rechtzeitig bestellen. Ein guter Disponent braucht nicht zu warten.



Gebr. Nies - Olpe
VW-Händler
Fernruf Nr. 360

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Ing. WERNER KLEIN
MARIA KLEIN
geb. Born

25. August 1955

Olpe, z. Zt. Gießen

Ober-Mörlen

Marken-Nähmaschinen

28 Monatsraten
DM 13,40 Anz. nach 4 Wochen
der Lieferung
Fabrikneue Lieferung,
da Versand direkt durch Werk, frei Haus.
Angebot unverb. anfordern
Versandgeschäft Werner Hempel
Göttersloh-Spezzard West 34 a

Weibliche Arbeitskräfte

gesucht.
Karl Imhäuser
Metallrohrzieherei
Stachelauer Hütte bei Olpe



EDEL-PILS

feinbitter
bekömmlich

ein Spitzenerzeugnis

der

BRAUEREI Edel